

Schul- und Gemeinde- Chronik der Schule zu Kurschen

Von 1862 bis 1981

Abschrift

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen.....	4
Schul- und Gemeinde-Chronik der Schule zu Kurschen	5
Die Jahre 1862-1865	5
Das Jahr 1866.....	7
Die Jahre 1867-1869	8
Das Jahr 1870.....	8
Das Jahr 1871.....	9
Das Jahr 1872.....	9
Die Jahre 1873-1874	9
Das Jahr 1875.....	11
Das Jahr 1876.....	11
Die Jahre 1878-1879	12
Das Jahr 1884.....	13
Das Jahr 1885.....	13
Das Jahr 1886.....	14
Das Jahr 1888.....	14
Die Jahre 1889-1890	14
Die Jahre 1892-1893	15
Das Jahr 1894.....	15
Die Jahre 1895-1897	16
Das Jahr 1898.....	16
Das Jahr 1899.....	17
Das Jahr 1900.....	17
Das Jahr 1901.....	17
Das Jahr 1902.....	18
Das Jahr 1903.....	18

Das Jahr 1905.....	19
Das Jahr 1906.....	19
Das Jahr 1907.....	20
Das Jahr 1908.....	20
Das Jahr 1909.....	20
Das Jahr 1910.....	21
Das Jahr 1911.....	21
Das Jahr 1912.....	21
Das Jahr 1913.....	22
Der 1. Weltkrieg 1914-1918.....	22
Ausbruch und Fluchtversuch	22
Nach Sibirien verschleppt.....	23
Heimkehr nach Deutschland.....	25
Wieder in Kurschen.....	25
Das Jahr 1919.....	26
Die Jahre 1920-1922	26
Das Jahr 1923.....	27
Das Jahr 1926.....	27
Das Jahr 1927.....	28
Das Jahr 1928.....	30
Das Jahr 1929.....	30
Die Jahre 1930-1931	31
Das Jahr 1932.....	34
Das Jahr 1933.....	36
Das Jahr 1934.....	37
Das Jahr 1935.....	39
Das Jahr 1936.....	40

Das Jahr 1937.....	41
Das Jahr 1938.....	43
Die Jahre 1939-1940.....	43
Das Jahr 1941.....	44
Das Jahr 1942.....	44
Das Jahr 1943.....	45
Das Jahr 1944, das Schicksalsjahr.....	47
1981 - Erinnerungen.....	48
Nachruf für Frau Gertraude Kahn.....	49

Vorbemerkungen

Das Original der ab dem Jahr 1862 handschriftlich verfassten Schul- und Gemeinde-Chronik der Schule zu Kurschen befindet sich in der Heimatstube der Kreisgemeinschaft Schloßberg^[1] e.V. in Winsen. Frau Gertraude Kahn war von 1943 bis zur Flucht an der Schule Kurschen Lehrerin und hat die Schulchronik gerettet.

Die Genehmigung für die Veröffentlichung der „Schul- und Gemeinde-Chronik der Schule zu Kurschen“ in GenWiki im „Portal Pillkallen“ unter der Auflage der ausschließlich nicht-kommerziellen Nutzung liegt mir, Günther Kraemer, von der „Kreisgemeinschaft Schloßberg/ Ostpr. e.V. in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen/Luhe“ schriftlich vom 19.03.2011 vor.

^[1] Kreisgemeinschaft Schloßberg/Ostpr. e.V. in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Rote Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen/Luhe

Schul- und Gemeinde-Chronik der Schule zu Kurschen

Die bis zum Jahre 1941 handschriftlich in Kurrent- bzw. Sütterlinschrift verfaßte Chronik setzte Herbert E. **Sebeikat**, StR i. R., vom Original in Maschinenschrift (wörtliche Abschrift in der damaligen Rechtschreibung) um und fügte Fußnoten zur Erläuterung hinzu; die neuen Ortsnamen gelten für Gutsbezirke seit 1928 und für die übrigen Orte seit 1938. 1941 löste die Normalschrift (Latein) die Sütterlinschrift in Deutschland ab.

Die Jahre 1862-1865

25. Juni 1862 - Die Schule Uszrudzen^[1], eine der ältesten im Kirchspiele, war schon lange Zeit von Schülern überfüllt, so daß es nothwendig wurde, daselbst eine zweite Klasse zu errichten, oder eine neue Schule zu gründen, von dieser abzuzweigen. - Mehrere Ortschaften lagen vom Schulorte sehr entfernt, so daß der Schulbesuch deshalb sehr unregelmäßig sein mußte und darum wurde beschlossen, nicht eine zweite Klasse zu errichten, sondern eine neue Schule von dieser abzuzweigen. Den neuen Schulort zu bestimmen fiel nicht schwer, da im Dorfe Kurschen schon im Jahre 1838/39 bei der Separation Land für eine dermäßige Schule ausgeworfen war. Der Bau wurde beschlossen, vom Bauinspektor **Regge** zu Stallupönen^[2] veranschlagt und der nach dem Anschlage bestätigte Bau im Jahre 1846 begonnen. Da jedoch der ganze Bau erst im Jahre 1847 vollendet wurde, so konnte auch erst im Herbste des Jahres ein Lehrer dahin berufen werden. Zu der neuen Schule zu Kurschen wurden außer diesem Ort noch geschlagen das Dorf Kallnehlischken^[3] und das Gut Kurschehlen^[4]. Schon im Frühjahr 1847 wurde diese Lehrerstelle dem Lehrer **Carl Ferdinand Marold** aus Insterburg von der Königlichen Regierung zu Gumbinnen vom 1^{ten} Oktober desselben Jahres ab verliehen; derselbe zog am 6. Oktober desselben Jahres ein und wurde am 22^{ten} Oktober daselbst als interimistischer Lehrer von Herrn Prediger C. L. **Holder** in Pillkallen^[5] eingeführt. Die ersten Schüler der neu gegründeten hiesigen Schule waren am Tage der Einführung des Lehrers dem 22^{ten} Oktober 1847 folgende:

1. Jons Tuluweit	2. George Prepens	3. Adam Prepens
4. Jons Dainat	5. Robert Kummetz	6. Jurgis Kinnigkeit
7. Endricks Kinnigkeit	8. Jurgis Mattejat	9. Joseph Grigoleit
10. Mattias Patowske	11. Heinrich Winnat	12. Jons Jurkszat
13. Rudolph Patowske	14. Jurgis Jakolat	15. Anna Simokat
16. Ewa Wolter	17. Dorothea Wolter	18. Justine Wolter
19. Anna Abrolat	20. Maryke Weszkallnis	21. Ennusze Prepens
22. Anna Kuchat	23. Emilie Kummetz	24. Maria Flug
25. Else Simoneit		

Das Einkommen betrug damals 12 Thaler baar, 15 Scheffel Roggen, 8 ½ Scheffel Gerste, 22 Ctr^[6] Heu, zwei Schock^[7] und 6 Bund Stroh und 10 ½ Klafter Holz, dieses natürlich außer

^[1] Uszrudzen = Talwiesen

^[2] Stallupönen = Ebenrode

^[3] Kallnehlischken = Ebenhausen

^[4] Kurschehlen = Siedlerfelde

^[5] Pillkallen = Schloßberg

^[6] Ctr. = Zentner, mit 110 Pfund, 1 Pfund = 32 Lot = 476,7 g

^[7] Ein Schock = 60 Stück

dem Weidelande und dem Schulmorgen, welches zusammen 9 Morgen und 37 Ruthen^[8] beträgt. Schon im Jahre 1848 erhielt der Lehrer auf seinen Antrag die definitive Anstellung (nach der Schulordnung vom Jahre 1845) mit einem Einkommen von 43 Rthlr^[9] 13 Sgr.^[10] baar, 12 Scheffel Roggen, 32 Ctr. Heu, 2 Schock Stroh und das übrige wie oben. Das ganze Schulland war, wie bemerkt, schon 1839 ausgeworfen und wurde bis zur Anstellung eines Lehrers von den Dorfeingesessenen benutzt, jedoch ohne jeden Dünger, so daß der Lehrer in einer Reihe von Jahren beinahe gar keinen Ertrag hatte, also viel leiden mußte; dazu kamen noch verschiedene Zwistigkeiten mit der Sozietät wegen Einführung der neuen Schulordnung und anderes Unglück in der Wirtschaft. Im Frühjahr des Jahres 1849 begann der Lehrer die Anlage eines Baumgartens. Er gedieh sichtlich und erregte den Neid der Bösen und – man rasierte den Garten ihm ab. Dadurch aber nicht entmutigt, setzte der Lehrer mit Hilfe seiner Frau das Werk fort und erfreut sich zur Zeit eines der schönsten Schulgärten. Der Keller im Wohnhause befindet sich unter der Wohnstube des Lehrers und hält Wasser. Diesem Uebel abzuhelpfen wurde im Jahre 1851 eine Pumpe gebaut. Im Jahre 1854 wurde auf Befehl der Königlichen Regierung ein Appartement gebaut und im Jahre 1859 wurden die beiden nach Westen gelegenen Giebel neu verputzt, sonst sind bisher an den neuen Gebäuden keine bedeutenden Reparaturen vorzunehmen gewesen. Die ersten Schulvorsteher der neuen Schule waren: Wirth^[11] **Bauszat** aus Kurschen und der Wirth Johann **Prepens** aus Kallnehlischken. **Bauszat** starb bald und an seine Stelle trat Wirth **Walter** und nach dessen Tode Wirth **Siemoneit**. Nach dreijähriger Dienstzeit entsagte dieser seinem Amte und an seine Stelle wurde Wirth Heinrich **Augat** gewählt. Der Schulvorsteher Johann **Prepens** wurde Schulklassen-Rendant und an seine Stelle wurde der Wirth **Ennulat** gewählt. Das Rendanten-Amt schien dem J. **Prepens** nicht zu gefallen und er dankte ab. Man wählte den Gutsbesitzer **Preugschas** von Kurschehlen, dieser dankte im Jahre 1861 auch ab und an seine Stelle trat der Wirth Johann **Augat** von hier. Im Jahre 1858 starb der Herr Superintendent **Krause**, sein Nachfolger Herr Superintendent **Petans** starb schon drei Jahre danach 1861. An seine Stelle trat Herr Prediger **Dodillet** aus Judschen bei Insterburg. Der Lokal-Schulinspektor war Herr Prediger **Holder** bis November 1861, derselbe wurde nach Wilkischken versetzt, sein Nachfolger ist Herr Cantor **Reichel** aus Werden. Verschiedene Hindernisse hielten den Herrn Pfarrer **Reichel** auf seiner früheren Stelle zurück, so daß bisher die Schule ohne Revision geblieben ist, das ist vom Mai 1861 - 1862.

29. Juni 1862 - Wohl nicht unwichtig für die hiesige Schule ist der im März 1862 erfolgte Tod des Lehrers **Laurinat** aus Uszrudszen. Er war ein überaus tüchtiger Lehrer, der wohl andere Lehrer als Muster vorschweben konnte, war geliebt und geachtet von jedermann. Gerne war er mit Rath und That auch dem hiesigen Lehrer und dessen Schule (als Grenznachbar und früherer Lehrer auch dieser Sozietät^[12]) behilflich. Der Herr sei seiner Seele gnädig. –

Juli 1864 - Der Tod des Herrn Regierungsrath **Bock** ist für alle, also auch für die hiesige Schule eine wichtige Begebenheit. Wir haben in ihm den Vater der Schulen und Lehrer verloren. Wird sein Nachfolger Herr Pfarrer **Tyrol** aus Angerburg uns derselbe sein?

Juli 1865 - Das Jahr 1864 hatte einen sehr nassen Sommer, so daß Heu und Getreide auf den Feldern verdorben ist, hat darum wie bei jedem Menschen, so auch auf Lehrer und Schule gewirkt. Der Lehrer hatte eine viel geringere Einnahme als sonst, und die Schule litt bei dem schlechten Wetter und Wege durch schlechten und unregelmäßigen Schulbesuch; dennoch ist

^[8] Ruthen = bei Flächenmaße Quadratruthe, nach Magdeburg. Maß hatte
1 Morgen = 180 Quadratruthen

^[9] Rthlr. = Reichsthaler = 3 Mark nach 1872, zuvor 4,5 Mark

^[10] Sgr. = Silbergroschen = 10 Pfennig nach 1872, zuvor 3 Schilling = 36 Pfennig

^[11] Wirth, damalige Bezeichnung für Besitzer

^[12] Sozietät, später Schulverband

dem Lehrer gelungen, dieselbe zu heben und sich die Zufriedenheit seiner Herrn Schulinspektoren zu erwerben. Das Jahr 1865 hat für die hiesige Schule etwas ganz Neues aufzuweisen, was ihr bis dahin noch nicht zu Theil geworden, nämlich: der Herr Regierungsrath **Tyrol** erwies uns die Ehre seines Besuches. Ein Urtheil über denselben als Revisor will ich mir nicht erlauben, weil ein offener Tadel mir schaden, ein offenes Lob aber mich zu einem Schmeichler herabwürdigen könnte. -

Das Jahr 1866

Mai 1866 - Mit dem 15^{ten} Mai dieses Jahres verzieht der bisherige Lehrer **Marold** nach Johannsburg, der bis jetzt unbekannte Nachfolger mag das Begonnene fortsetzen. **Marold**.

Juli 1866 - Der Nachfolger **Marolds** ist Lehrer **Lenkeit** aus Pleine Kirchspiels Plauschken, Kreises Tilsit. Laut Verfügung der Königl. Regierung vom 6^{ten} Juni 1866, II 5015/6 war da demselben die interimistische Verwaltung der hiesigen Schule übertragen. Schon am 15^{ten} desselben Monats trat er sein neues Amt an, wurde aber erst am 10^{ten} Juli eingeführt, weil Herr Prediger **Reichel** durch Kirchenvisitation und anderen Umständen an der früheren Einführung behindert wurde. Bei seinem Antritt fand der Lehrer 50 schulpflichtige Kinder laut Diarium und zwar 25 deutsche und einen litthauischen Knaben und 13 deutsche und ölf (!) litthauische Mädchen. Von diesen 50 Schülern waren 39 Losleute Kinder und nur 11 Wirthe- und Eigenkätthnerkinder^[13]. Die Zahl der Hüttekinder betrug 11. Der Lokalschulinspektor ist Herr Prediger **Reichel** und Kreisschulinspektor Herr Superintendent **Dodillet**. Den Schulvorstand bilden Wirth **Augat** von hier, Wirth **Ennulat** von Kallnehlischken und Gutsbesitzer **Preugschas** von Kurschehlen. Das Schulgebäude ist massiv und mit Stroh gedeckt. Es enthält das Schulzimmer 21 Fuß^[14] lang, 16 Fuß breit und 10 Fuß hoch, nebenan die Wohnstube des Lehrers 17 Fuß lang, 14 Fuß breit nebst einer Kammer 7 Fuß tief, 14 Fuß breit. Die Höhe der beiden letzteren wie beim Schulzimmer, außer-dem eine Küche, eine Speisekammer und einen Keller unter der Wohnstube. Das Wirthschaftsgebäude enthält die nöthigen Stallungen, eine Tenne und zu beiden Seiten derselben die Dachräume zur Unterbringung des Futters und des Getreides. Der von zwei Seiten mit einer Lindenhecke eingefriedigte Obstgarten ist im Jahre 1849 von Lehrer **Marold** angelegt und enthält 26 meist tragbare Kernobst- und 20 Steinobstbäume und hat der neu eingezogene Lehrer seinem Vorgänger denselben mit 26 Rthrl. entschädigt. Das Schulland beträgt 9 Morgen und 37 Ruthen, und fand der Lehrer dasselbe mit 1 ½ Scheffel Weizen, 8 Scheffel Hafer, ½ Scheffel Erbsen, 2 Metzen Klee und einem Scheffel Kartoffeln besät resp. besetzt und vergütete den Antheil seines Vorgängers mit 40 Rthlr.

August 1866 - Die Besitzer hiesiger Sozietät gehören durchweg der Fortschrittspartei an. Von kirchlichem Sinn ist wenig zu finden. Auch die Schule erscheint den meisten als ein unnützes Institut, das ihnen nur durch exakutirische Beitreibungen erfüllt, und geben Veranlassung zu Zwistigkeiten und Zerwürfnissen zwischen Lehrer und Sozietät.

^[13] Eigenkätthner = Kleinstgrundbesitzer mit weniger als 1 Morgen Land.

^[14] 1 Fuß = 37,56 cm

Die Jahre 1867-1869

Oktober 1868 - Der Krieg zwischen Österreich und Preußen ist auch für die Schulen nicht bedeutungslos gewesen. In wenigen Tagen hat das preußische Heer die Macht eines dreimal größeren und stärkeren Reiches zertrümmert und den großen Feind mit seinem bedeutenden Anhang gedemüthigt. Ein österreichisches Blatt sagt darüber: Nicht das Zündnadelgewehr hat über uns gesiegt, sondern der preußische Schulmeister hat den österreichischen Schulmeister geschlagen. Die Folge davon war, daß an die Aufbesserung der Lehrergehälter gedacht werde. Das Jahr 1867 war ein sehr nasses. Das Getreide, besonders das Sommergetreide ist gar nicht zur Reife gekommen. Das Futter verdarb auf den Feldern und es war voraus zu sehen, daß das nächste Jahr ein Nothstandsjahr sein werde. Der Winter kehrte ein und mit ihm das Leiden und die Klage. Ein Nothschrei erscholl aus allen Ständen unserer Provinz und drang in die Ohren und Herzen unserer deutschen Brüder. Es bildeten sich in allen Städten der übrigen Provinzen Preußens Frauen-Vereine, an deren Spitze die Kronprinzessin und die **Gräfin von Itzenplitz** standen, welche es sich zur Aufgabe machten, milde Gaben zu sammeln um die Noth in unserer Provinz zu lindern. In Strömen kamen Spenden in Geld, Kleidungsstücken und anderen Naturalien. Die Noth wirkte auch auf den Schulbesuch höchst nachtheilig ein und um jene zu lindern und diesen zu fördern, wurden für das gespendete Geld in den meisten Schulen Suppenanstalten eingerichtet und unterhalten. Auch in hiesiger Schule ist eine am 20^{ten} Januar 1868 eingerichtet und bis zum 30. Mai unterhalten worden. 30 bis 40 Schüler erhielten täglich eine Mittagssuppe von einem Stof und $\frac{1}{4}$ Pfund Brod und beide Zwecke wurden ziemlich erreicht. Auch der Lehrer wurde gedacht. Fast in allen Schulen wurden die Gehälter erhöht. Auch die hiesige Schulstelle wurde um 15 Rthlr. verbessert. Da aber diese Verbesserung die Sozietät aufzubringen hatte, so wurde in Rücksicht auf den Nothstand die Zahlung für 1868 gestundet und der Lehrer soll erst 1869 gedachte 15 Rthlr. erhalten. Durch Unterstützungen von der Königl. Regierung und aus den Spenden wohlthätiger Menschen hat dennoch der hiesige Lehrer 35 Rthlr. erhalten und ist es ihm dadurch möglich geworden, so wie durch ein Darlehn von 20 Rthlr. aus Staatsfond seine Existenz einstweilen zu sichern. Ende April 1868 kam unmittelbar nach der Saatzeit des Sommergetreides ein 14 Tage lang anhaltender Regen, der den aufgelockerten Boden zusammenklopfte, so daß die Saaten in dem strengen Boden, da nach diesem Regen in den Monaten Mai, Juni Juli und August kein Regen kam, nicht aufgehen konnten. Die Felder standen wieder leer, und die Hoffnung auf eine gesegnete Ernte war eine getäuschte. Erst am 2^{ten} September stellte sich der Regen ein, der aber nur den Knollen- und Wurzelgemüsen zu statten kam. Die Kartoffeln, die im ganzen gut geriethen, gewährten einigen Ersatz für das fehlende Getreide.

November 1869 - Da das Jahr 1868 ein sehr trockenes war, so war die Noth, da besonders in den strengen Ländereien das Getreide mißrieth, im Jahre 1869 bis zur Ernte nicht viel geringer, als im vorigen. Da aber die Quellen der Liebesgaben versiegten, so wurde die Wohlthat der Suppenanstalten nur zehn Schulen, unter diesen auch der hiesigen zu Theil, und zwar auf zwei Monate. Im Jahre 1869 ist das Gehalt hiesiger Schulen um 25 Rthlr. erhöht und zwar seitens der Sozietät mit 15 Rthlr. und seitens der Königl. Regierung mit 10 Rthlr.

Das Jahr 1870

April 1870 - Dieses Jahr hat etwas Neues für die Schulen aufzuweisen. Die Kirchen-Visitationen sind abgeschafft und an derer Stelle wird jährlich eine Lokalrevision des Kreisschulinspektors in den einzelnen Schulen abgehalten und ist damit in diesem Jahre der Anfang gemacht. Auf Anordnung des Konsistoriums wird mit den Schulgängern in der Kirche ein Examen in den religiösen Gegenständen abgehalten.

August 1870 - Am 24. Juni erkrankte der hiesige Lehrer an Typhus. Der Arzt hatte denselben bereits aufgegeben, nach einer sechswöchentlichen besinnungslosen Krankheit bekam er die Besinnung wieder und genas. Sein nächster Kollege, **Mauschering** aus Uszrudzen, lag an derselben Krankheit darnieder. Nach einer zehnwöchentlichen ärztlichen Behandlung glaubte der Arzt ihn gerettet. Der Kranke konnte schon auf Augenblicke das Bett verlassen, da trat der Scharlach hinzu und er erlag am 8 ten Juli dem Typhus. Seine Frau mit vier noch unerzogenen Kindern verlor in ihm den liebenden Gatten und Versorger, die Sozietät einen tüchtigen Lehrer.

Dezember 1870 - Im Frühjahr legte der Lehrer die Lindenhecke an der Nordseite des Baumgartens an. Seit Oktober d. J. erhält der Lehrer laut Contract für Beheizung und Reinigung der Schulklasse und für Zerkleinerung des zur Beheizung erforderlichen Holzes eine Vergütung von 7 Rthlr. 6 Sgr von der Sozietät. Im December ist unser, von allen Lehrern seines Kirchspiels geachtete und geliebte Lokalschulinspektor, Herr Prediger **Reichel**, von Pillkallen nach Kussen versetzt worden. Sein Nachfolger ist noch nicht bekannt. In diesem Jahre sind in hiesiger Sozietät acht Personen gestorben und zwar:

1. Losmann **Rucksznat**, 50 Jahre alt
2. Wirthssohn Michael **Mauruszat**, 20 Jahre alt
3. Wirthssohn Johann **Mattejat**, 20 Jahre alt
4. Wirth Chr. **Prepens**, 45 Jahre alt, ertrunken
5. Gutsbesitzer Johann **Preugschas**, 53 Jahre alt, an Schlagfluß
6. Ein Kindchen des Losmannes^[15] **Dufke**
7. Ein Kindchen des Losmannes **Radszuweit**
8. Losmannssohn Gustav **Hillgruber**, 10 Jahre alt

Das Jahr 1871

Der Nachfolger des Predigers **Reichel** ist der Prediger **Kuefel** aus Stallupoenen. Im Maerz 1870 beantragte Lehrer **Lenkeit** den Anbau der Scheune, die Einrichtung einer Räucherammer, die Auslegung des Brunnens und Vorsatzfenster im Schul- und Wohnzimmer. Es wurde alles, außer den Vorsatzfenstern, von der Königlichen Regierung akzeptirt.

Das Jahr 1872

In diesem Jahre ist der hiesigen Schulstelle eine Gehaltszulage von 15 Thalern zu Theil geworden, so daß dieselbe jetzt ein Baargehalt von circa 90 Rthlr hat. Den 8^{ten} December verzieht der Lehrer **Lenkeit** nach Kaukehmen und macht seinem noch unbekanntem Nachfolger darauf aufmerksam, sich den Sozietätsmitgliedern gegenüber nicht abhängig zu machen und auf seiner Hut zu sein. **Lenkeit**.

Die Jahre 1873-1874

Nachdem der Lehrer **Lenkeit** nach Kaukehmen war versetzt worden, wurde die Schule, in Ermangelung eines anderen Lehrers, vom 16. Dezember 1872 bis zum 1. Maerz 1873 von dem Präparanden **Jakomeit** verwaltet. Derselbe erhielt dafür monatlich 10 Thaler von der Sozietät. Durch Verfügung der Königlichen Regierung vom 11. Januar 1873 (II Nr. 2744/12 R) wurde die hiesige Schulstelle vom 1. Maerz 1873 ab dem Lehrer Ludwig **Ribbat** von Grablauken,

^[15] Losleute = Besitzlose, dazu gehörten auch Gärtner und Instleute, Mägde und Knechte.

Kirchspiels Schillehnen, hiesigen Kreises übertragen. **Ribbat** ist von Schilleningken, Kreises Stallupoenen, gebürtigt und hat in den Jahren 1857-1861 den Seminarkursus in Karalene^[16] absolviert. Nach seinem Abgange vom Seminar wurde **Ribbat** ein Jahr Hauslehrer bei dem Herrn Pfarrer **Arnoldt** in Mehleken, Kreises Stallupoenen. Von dort aus erhielt er seine erste Anstellung am 24. April 1862 in Grablauken, woselbst er bis zum 1. März 1873 war, von welchem Tage ab ihm auf seinen Antrag die hiesige Schulstelle übertragen wurde.

Am 3. März zog der Lehrer **Ribbat** bei schon fast grundlosem Wege hier an. Die Sozietät hatte ihm hierzu acht vierspännige Wagen geschickt. Am 10. März begann **Ribbat** seine Arbeit an der hiesigen Schule. Verschiedener Hindernisse wegen konnte er jedoch erst am 14. Mai 1873 von seinem damaligen Lokal-Schulinspektor Herrn Prediger **Kuefel** in sein neues Amt eingeführt werden. Beim Antritte seines Amtes fand der Lehrer **Ribbat** 49 schulpflichtige Kinder, davon waren 26 deutsche und 4 littauische Knaben und 14 deutsche und 5 littauische Mädchen. Darunter waren 6 Wirthekinder, 4 Kinder von Eigenkättern und 39 armer Losleute Kinder. Der Schulbesuch ist höchst unregelmäßig und ist es daher auch sehr schwer den gestellten Anforderungen zu genügen. Den Schulvorstand bildeten die Grundbesitzer Heinrich **Augat**, Kurschen, Christoph **Ennulat** und Christian **Berger** von Kallnehlischken. **Berger** war auch gleichzeitig Schulkassenrendant. Kurschehen war im Schulvorstand nicht vertreten, weil der Besitzer des Gutes Johann **Preugschas** im Herbst des Jahres 1870 verstorben war, dessen Frau war schon einige Jahre früher verstorben und mußte daher das Gut, da die beiden Erben Richard und Amande **Preugschas** noch nicht großjährig waren, von dem Vormund und Onkel Joseph **Preugschas**, Bagdohnen^[17], bis zum Jahre 1875 verwaltet werden. **Preugschas** hat die Verwaltung des Guts durch unter seiner Aufsicht stehenden Inspektoren besorgt.

Als der Lehrer **Ribbat** die hiesige Schulstelle übernahm fand er das Land, mit Ausnahme von 2 Metzen Kleesaat, ganz unbesät, weil wegen zu großer Nässe sein Vorgänger **Lenkeit** das Winterfeld nicht hatte bestellen können. Der Lehrer **Ribbat** hatte seinen Vorgänger **Lenkeit** zu entschädigen:

1. Den Obstgarten, in dem aber schon sehr viele Bäume ausgetrocknet waren mit 18 Thlr.,
2. für 24 Fuder Dünger a 15 Sgr. = 12 Thlr.,
3. für 2 Metzen Kleesaat a 1 Thlr. = 2 Thlr.,
4. für den Ertrag des Landes, welcher für 2 1/3 Monate noch dem Vorgänger gebührt, nach Abzug der gehabten Unkosten 12 Thlr. 15 Sgr. Summa = 44 Thlr. 15 Sgr.

Die im Sommer des Jahres 1873 ausgeführten Reparaturen an dem hiesigen Schuletabelle haben der Sozietät 80 Thlr gekostet, dafür ist der Brunnen neu ausgeschürzt worden (7 Thlr. 20 Sgr.); ein neuer Zaun von der Dorfseite gemacht; zwei neue Öfen gesetzt; die Nordseite des Wirtschaftsgebäudes gedeckt; das Schulhaus und Wirtschaftsgebäude verputzt und geweißt und mehrere andere Kleinigkeiten sind außerdem noch gemacht worden. Als die Schule hier gegründet^[18] wurde waren elf Wirthe in Kurschen, von denen ein jeder eine Hufe^[19] Land besaß. Mehrere von diesen verkauften im Laufe der Zeit ihre Wirtschaft an ihre Nachbarn und so wurden ihrer immer weniger, bis im Herbst 1874 auch der letzte, Friedrich **Stelke**, seine Wirtschaft an den Gutsbesitzer Siemon **Augat**, verkaufte. **Stelke** besaß 180 Morgen Land und bekam dafür ohne Getreide, Gebäude und Inventarium 3300 Thlr.

^[16] Karalene (Luisenberg), 1811 von Kg. Friedrich Wilhelm III. gegründetes Lehrerseminar, 10 km ö. Insterburg.

^[17] Bagdohnen = Rodungen

^[18] 1847 Schulgründung in Kurschen von König Friedrich Wilhelm IV.

^[19] 1 Hufe = 30 Morgen

Das Jahr 1875

Im Monat Maerz 1875 wurde das Gut Kurschehlen von den Erben des verstorbenen Gutsbesitzers Johann **Preugschas** freihändig verkauft. Der Käufer, Lieutenant Henri v. **Wattenrögl** aus der Schweiz gebürtig, erstand das Gut damals 1300 preußische^[20] Morgen groß, mit totem und lebenden Inventarien – mit Ausnahme der Möbel, Haus- und Küchengeräthe – für den Preis von 53500 Thlr. Auf Antrag des Lehrers **Ribbat** wurde im Sommer 1875 bei der hiesigen Schule auch die bis dahin noch fehlende Scheune erbaut. Die früheren Lehrer **Marold** und **Lenkeit** mußten ihr Getreide auf dem Schöppen unterbringen, oder gleichzeitig ausdreschen. Der Bau dieser Scheune hat der Sozietät 150 Thaler gekostet.

Das Jahr 1876

Im Oktober 1875 wurde der bisherige Lokal-Schulinspektor Herr Prediger **Kuefel** von Pillkallen in das Pfarr-Amt nach Ballethen, Kreises Darkehmen, versetzt. Sein Nachfolger wurde der Herr Präzenter **Schulz** von Willuhnen. Derselbe wurde am 2. April 1876 von dem damaligen Kreisschulinspektor Herrn Superintendent **Dodillet** in sein neues Amt eingeführt. Schon zwei Tage darauf verstarb Herr Superintendent **Dodillet** plötzlich am Schlagfluß. Bis zum Jahre 1867^[21] betrug das Einkommen der hiesigen Schulstelle excl. Wohnung und Brennmaterial 490 Mark 90 Pfg. und setzte sich wie folgt zusammen:

1. Naturalien

- a) 13,10 Scheffel Roggen
- b) 32 Ctr. Heu
- c) 2 Schock Stroh

138,00 Mark

2. Reinertrag des Landes 2,14,00 Hektar

109,90 Mark

3. Werth der Bestellung des kulmischen Morgens

18,00 Mark

4. Schulgeld und Arridenzien

19,50 Mark

5. Sozietät

130,50 Mark

6. Stellenzulage aus Staatsfonds

75,00 Mark

Summe

490,90 Mark

Vom 1. Januar 1876 wurde derselbe auf 750 Mark excl. Wohnung und Brennmaterial erhöht. Es war demgemäß für die hiesige Schulstelle ein Zuschuß von 259,10 M jährlich erforderlich. Zur Aufbringung dieses Zuschusses war die Schulgemeinde verpflichtet. Da dieselbe nach dem Dafürhalten der Königl. Regierung zur Zeit dazu nicht im Stande war, so wurde derselbe aus den von dem Herrn Minister Gehalts-Verbesserung das Einkommen von Lehrerstellen in verweilich unterstützungsbedürftigen Gemeinden zur Disposition gestellten Fonds vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs, eine Beihilfe von jährlich 180 Mark bewilligt. Hiernach hatte die Schulsozietät

^[20] seit 1816 wurde der Name für das Magdeburgische Maß durch preußisches Maß ersetzt,

1 Morgen (Magdeburgisch) = 0,26 ha.

^[21] muß 1876 heißen

vom 1. Januar 1876 ab einen jährlichen Zuschuß von 79,10 Mark zum Gehalte des Lehrers zu leisten. Von dem gleichen Zeitpunkte ab werden das Schulgeld und die Aroidenzien (?), ausschließlich der Leichengebühren, zur Ortsschulkasse vereinnahmt und verbleiben derselben. Der Lehrer erhält statt dessen die feststehende Summe von 19,50 Mark, welche in derselben Weise wie das übrige Lehrergehalt aus der Ortsschulkasse dem Lehrer vierteljährlich zu zahlen ist. Der Zuschuß von 79 Mark 10 Pfg. wird nach der Anzahl der Haushaltungen aufgebracht. Es haben demnach zu zahlen:

1. Kurschen mit 23 Haushaltungen	33,69 Mark
2. Kurschehlen mit 12 Haushaltungen	17,58 Mark
3. Kallnehlischken mit 19 Haushaltungen	27,83 Mark

Als der Herr Superintendent und Kreis-Schulinspektor **Dodillet** im April 1876 gestorben war, erhielten die Schulen des Kreises Pillkallen den Herrn Pfarrer **Hahn** von Lasdehnen zum Kreis-Schul-Inspektor. Derselbe hat die hiesige Schule nur einmal revidiert, denn er starb schon im folgenden Jahr darauf. Am 1. November 1876 wurde die Kreis-Schulinspektion der Schulen des Kreises Pillkallen dem Herrn Prediger **Tiedtke** von Ragnit übertragen und derselbe auch am genannten Tage von dem Herrn Regierungs- und Schulrath **Risch** von Gumbinnen den Lehrern des Kirchspiels Pillkallen in der Kirchspiels-Conferenz als solcher vorgestellt.

Die Jahre 1878-1879

Um dem Lehrer **Ribbat** Gelegenheit zur Erlernung der Bienenzucht zu geben, wurde derselbe durch Verfügung der Königlichen Regierung vom 8. Juli 1878 aufgefordert sich zu einem am 22. Juli beginnenden 14 tägigen Cursus zu dem Lehrer **Cabjolsky** in Noruschatschen bei Gumbinnen zu begeben. Außer dem Lehrer **Ribbat** waren noch drei andere Lehrer zu dem Bienencursus von der Königlichen Regierung beordert worden. Dieselben erhielten bei **Cabjolsky** außer freier Wohnung und Beköstigung bei ihrem Abgange von dort auch noch je 15 Mark Reisekosten-Entschädigung durch **Cabjolsky** von der Königlichen Regierung gezahlt. Bis zum Jahre 1879 bestand die Lehrerwohnung bei der hiesigen Schule nur aus einer heizbaren Stube und einer unheizbaren Kammer. Da dieselbe nicht ausreichend war, so beantragte der Lehrer **Ribbat** die Erweiterung derselben. Dieselbe wurde im Laufe des Sommers 1879 in der Weise ausgeführt, daß durch einen Anbau von 2,5 m Länge aus der bis dahin bestehenden unheizbaren Kammer eine zweite heizbare Stube und am Ende der Schulklasse noch eine heizbare Kammer zur Lehrerwohnung eingerichtet wurde. Mit diesem Erweiterungsbaue wurden gleichzeitig auch die nothwendig gewordenen Reparaturen als: die Erneuerung sämtlicher Dielungen, sämtlicher Fenster und der Treppe zum Bodenraum ausgeführt, weil die Gebäudetheile von Fäulnis angegriffen und zerstört waren. Das Holz zu diesen Bauten, im Werthe von 318 Mark hat der Fiskus als Patron der Schule, aus der früheren Schoreller, jetzigen Lasdehner Oberförsterei, frei hergegeben. Dieser Erweiterungsbaue einschließlich Reparaturen hat der Schulsozietät außer den Hand- und Spanndiensten etwa 1400 Mark gekostet.

Das Jahr 1884

Auf seinen Antrag, die hiesige Schulsozietät zu veranlassen, daß dieselbe die fehlende Räucher-
kammer einrichte, wurde dem Lehrer **Ribbat** von dem Königlichen Landraths-Amt folgender
Bescheid:

**Auf Ihre Eingabe vom 2. Juli 1879 die Einrichtung einer Räucher-
kammer im Schulhause
betreffend, erhalten Sie umseitig Abschrift des Gutachters vom Königl. Kreis-
Baubeamten Costede zur Kenntnißnahme:**

*Von der Einrichtung einer Räucher-
kammer muß daher Abstand genommen werden.*

Königl. Landraths-Amt

Pillkallen 15/7. 79

*Org. mit allen Anlagen dem Königl. Landraths-Amt hier, ganz ergebenst mit dem ebenmäßigen
Eröffnen zurückzugeben, daß dem seitlich ausgesprochenen Wunsche des Lehrers **Ribbat**, wie ich mich
neuerdings an Ort und Stelle überzeugt habe, nicht entsprochen werden kann. Der derzeitige Zustand der
Küche und des Schornsteines läßt die Herstellung einer Räucher-
kammer resp. eines Raumes zum
Räuchern von Fleischwaren nicht zu, es sei denn, daß dieses auf Kosten des Abbruchs des vorhandenen
Schornsteins, der Küche, der Stubenwände und eines Theils der Balkendecke über der Küche und den
angrenzenden Räumen zu geschehen hat. Eine derartige Veränderung würde aber einem Neubau
gleichkommen und die Kosten dafür sehr erheblich werden, welche der Sozietät zu leisten zur Zeit nicht
zumuthen sind. Auch würde zu dieser Veränderung neues Bauholz zu beschaffen sein, das aber aus der
Forst zur Zeit nicht abgegeben werden kann und die Sozietät freihändig beschaffen müßte, für welches sie
aber nur den Forstextrapreis als Entschädigung erhalten könnte.*

*Hiernach ersuche ich ganz ergebenst den Lehrer **Ribbat** mit seinem Gesuch um Einrichtung eines
Räucherraumes im Schulhause Kurschen gefälligst abweisen zu wollen.*

Der Königl. Kreisbaumeister

*Gez. **Costede**; Gr. 17/9/84*

Im Jahre 1884 wurde bei der hiesigen Schule eine eiserne Kellerpumpe eingerichtet, weil die vor
10 Jahren angeschaffte hölzerne Pumpe total verfault war. Dieselbe hat 42 Mark gekostet und ist
viel leistungsfähiger als die hölzerne Pumpe war. Sie hat jedoch den Übelstand, daß sie im Winter
schon bei drei bis vier Grad Frost einfriert und alsdann ihren Dienst versagt. Jedoch ist dieselbe
so eingerichtet, daß ihr oberer Theil, in dem sich beide Ventile befinden, abgeschoben und in
der Küche in kurzer Zeit wieder aufgethaut werden kann. In demselben Jahre mußte auch der im
Sommer 1874 neu ausgelegte Brunnen wieder frisch ausgeschürzt werden, weil das Holz in
denselben 10 Jahren vollständig verfault war und der Brunnenschacht zusammen zu stürzen
drohte. Im Sommer 1884 wurde auch der Schulhof von der Gartenseite mit einem neuen Zaun
versehen. Das Wirtschaftsgebäude wurde von der Nordseite mit einem neuen Strohdache
bedeckt.

Das Jahr 1885

Am 24. August 1885 verstarb die Frau des Lehrers **Ribbat**, nachdem dieselbe schon acht Jahre
lang vorher war krank gewesen und auch in der Königlichen Universitäts-Klinik zu Königsberg
von dem Herrn Medizinalrat Professor **Dr. Hildebrandt** längere Zeit vergeblich war behandelt
worden.

Das Jahr 1886

In dem strengen Winter 1886 wurde dem Lehrer **Ribbat** durch die Hasen, welche von Hunger getrieben aus dem nahen Walde in den Garten kamen, die ganze Baumschule vollständig vernichtet.

Durch Verfügung der Königlichen Regierung zu Gumbinnen vom 29. Mai 1886 II R. 2384 wurde der Lehrer **Ribbat** zur Teilnahme an einem methodologischen Kursus bestimmt. Derselbe fand in der Zeit vom 15. bis zum 30. Juni 1886 in dem Kirchorte Jurgaitschen, Kreises Ragnit, unter der Leitung des Präsentors **Lozoreit** statt. Es nahmen an diesem Kursus sieben Lehrer aus den Kreisen Pillkallen und Ragnit teil. An Unterhaltungskostenergütung wurden den Kursisten von der Königlichen Regierung pro Tag 2 Mark 50 Pfg gewährt. Außerdem wurde ihnen die auf die Hin- und Rückreise nach und von Jurgaitschen verwendeten Kosten vergütet. Am 5. November 1886 brannten die Scheune und ein Stall des Gutsbesitzers Heinrich **Augat** ab. Da der Einschnitt und die Futtermittelvorräte, so wie auch das tote Inventarium angemessen versichert waren, so war der Schaden, den **Augat** durch diesen Brand erlitt, nicht bedeutend.

Das Jahr 1888

Am 16. April 1888 verstarb ganz plötzlich am Herzschlage der Gutsbesitzer Heinrich **v. Wattenrögl**, Kurschehlen, in seinem 40. Lebensjahr. Seine Gemahlin Rosalie **v. Wattenrögl**, geborene **v. Tavel**, mit welcher er kaum ein Jahr verheiratet gewesen, zog noch im Sommer desselben Jahres in ihre frühere Heimat, die Schweiz, zurück. Die Bewirtschaftung des Gutes von etwa 325 Hektar überließ sie einem Verwalter namens Edgar **Völsch** und einem II. Inspektor **Panschuk**. Aber schon im Oktober desselben Jahres wurde das Gut von dem jüdischen Kaufleuten Gebrüder **Kowalski** aus Powunden bei Königsberg ganz parzelliert. Das Hauptgut von 200 Hektar kaufte der damalige Inspektor Mathes **Heisel** von Szirgupönen mit lebendem und totem Inventarium für den Preis von 114.000 Mark.

Das sogenannte Vorwerk, welches zum Teil das Schulland umschließt und das Kurscher Weideland, dicht bei der Kolonie Milchbude belegen, mit zusammen 100 Hektar kaufte der damalige Ortsvorsteher, Gutsbesitzer Siemon **Augat**, mit dem auf dem Vorwerke befindlichen Gebäuden und dem darin befindlichen Getreide und Futter für den Preis von 54.000 Mark. Den Rest des Gutes von etwa 27 Hektar, in der Feldmark des Dorfes Uszrudszen belegen, kaufte der damalige Amtsvorsteher Gutsbesitzer Eduard **Prepens** von Kallnehlischken für den Preis von 13.500 Mark. Das Gut Kurschehlen kostete im März des Jahres 1875 160.500 Mark, dagegen im Oktober 1888 179.500 Mark. Nach 13 Jahren also 19.000 Mark mehr.

Die Jahre 1889-1890

Ende November des Jahres 1889 brach die Masern-Epidemie unter den Schülern der hiesigen Schule aus. Es erkrankten in kurzer Zeit 31 Schüler und deshalb wurde auf Veranlassung des Königlichen Landrats-Amtes die Schule durch den damaligen Ortsschulinspektor Herrn Prediger **Vangehr** auf unbestimmte Zeit geschlossen. Dieses geschah am 14. Dezember. Der Unterricht konnte erst am 18. Januar 1890, wenn auch noch nicht mit allen Schülern, begonnen werden. Von den an Masern erkrankten 31 Kinder sind 3 daran gestorben. Die übrigen Schüler sind wieder gesund geworden, und hat die Krankheit nachteilige Folgen bei keinem der an den Masern erkrankt gewesenen Schülern hinterlassen.

Die Jahre 1892-1893

Im Monat Mai 1892 erkrankten in der hiesigen Schule mehrere Kinder an Keuchhusten. Am 20. Mai machte der Lehrer **Ribbat** der Königlichen Ortsschulinspektion und auch der Ortspolizei-Behörde (Amtsvorsteher Eduard **Prepens**, Kallnehlischken) hiervon Anzeige. Darauf erschien am 17. Juni – genau nach 4 Wochen – im Auftrage des Königlichen Landrats-Amtes der Amtsvorsteher **Prepens**, Kallnehlischken, in der Schule um dieselbe zu schließen. Da der Lehrer **Ribbat** aber erklärte, daß er nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Königlichen Ortsschulinspektion die Schule schließen dürfe, berichtete der Amtsvorsteher noch an demselben Tage hiervon an das Königliche Landrats-Amt. Dieses beauftragte den Amtsvorsteher sofort die Schule zu schließen, und falls sich der Lehrer **Ribbat** nochmals weigern sollte den empfangenen Weisungen nachzukommen, so sollte davon dem Königlichen Landrats-Amte per Telegraph Nachricht gegeben werden. Denn „Laut Ministerial-Verfügung vom 14. Juli 1884“ (Kreisblatt Nr. 9, 37 und 38 pro 1891) hat nur der Königliche Landrath bei ansteckenden Krankheiten das Recht die Schule zu schließen, so hieß es in dem dem Lehrer **Ribbat** vorgelegten Schreiben des Königlichen Landrats-Amtes. Der Unterricht mußte nun vom 17. Juni bis zum 26. August ausgesetzt werden. Es waren im ganzen 39 Kinder am Keuchhusten erkrankt, wovon jedoch nur 2 gestorben sind. Krampfartig ist der Keuchhusten nur in 8 Fällen aufgetreten. Im Sommer des Jahres 1893 wandte sich der Lehrer **Ribbat**, welcher schon seit einigen Jahren kränklich war, an die Königliche Regierung zu Gumbinnen mit der Bitte, ihm zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit einen Urlaub von 6 bis acht Wochen zu erteilen, damit sich derselbe in dieser Zeit einer geregelten Badekur unterziehen könne. Der nachgesuchte Urlaub wurde ihm auch für die Zeit vom 20. August bis zum 16. Oktober bewilligt.

Das Jahr 1894

Auf seinen Antrag wurde der Lehrer **Ribbat** am 1. Oktober 1894 mit einer Pension von 914 Mark in den Ruhestand versetzt, nachdem er an der hiesigen Schule 21 ½ Jahre gearbeitet hatte. Seinen neuen Wohnsitz nahm derselbe in Pillkallen. Die durch Pensionierung des Lehrers **Ribbat** erledigte hiesige Schulstelle wurde durch die Verfügung der Königlichen Regierung vom 6. September 1894 II R. 1371 vom 1. Oktober 1894 ab dem bisherigen II. Lehrer **Ernst Wittkowsky** aus Kraupischken, Kreises Ragnit, übertragen. Am 19. Oktober wurde **Wittkowsky** durch den Ortsschulinspektor Herrn Prediger **Gregor** in sein neues Amt eingeführt. In der Auseinandersetzungs-Verhandlung mit seinem Amtsvorgänger **Ribbat** übernahm **Wittkowsky** das mit a) 2 Scheffel 3 Metzen Weizen, b) mit 12 Pfd Klee und 6 Pfd Thimotheum bestellte Schulland gegen eine Vergütung von 19,80 Mark. Außerdem bezahlte **Wittkowsky** die Herbsdüngung, 1-24 Fuder a 1,50 Mark, sowie die diesjährige Frühjahresdüngung 20 Fuder a 0,75 Mark mit zusammen 51 Mark. Der Schulgarten wurde von der Schulgemeinde für 60 Mark übernommen. Beim Antritt seines Amtes fand der Lehrer **Wittkowsky** 67 schulpflichtige Kinder. Der Schulvorstand war gebildet von folgenden Herren:

1. Gutsbesitzer Mathes **Heisel** aus Kurschelen,
2. Großgrundbesitzer Siemon **Augat**, Kurschen,
3. Besitzer S. **Reinhardt**, Kurschen,
4. Gutsbesitzer Chr. **Berger**, Kallnehlischken,
5. Gutsbesitzer Eduard **Prepens**, Kallnehlischken,
6. Besitzer **Meyhöffer**, Kallnehlischken.

Die Granulose^[22] herrschte immer noch unter den Kindern hiesiger Schule. Da die genannte Krankheit im hiesigen Kreise allgemein wurde, so that die Kreis- und Provinzialverwaltung energische Schritte zur Bekämpfung derselben. Auch in hiesiger Schule wurden zu verschiedenen Malen die Kinder durch den Kreisphysikus Herrn **Dr. Schmidt** auf Augenkrankheit untersucht. Die leichteren Fälle fanden im hiesigen Kreislazarett, die schwereren in der Königlichen Universitäts-Augenklinik zu Königsberg Behandlung.

Die Jahre 1895-1897

Zum 1. April 1895 zählte die hiesige Klasse 63 Schüler. Entlassen wurden am genannten Tage 4 Schüler. Die Zahl der neu eingetretenen Schüler betrug 10. Am 1. April fand in hiesiger Schule eine Feier des Geburtstages des Fürsten Bismarck statt. Zum 1. Oktober 1895 wurden 5 Schüler entlassen.

Am 18. Januar 1896 wurde die 25 jährige Wiederkehr der Wiederherstellung des Deutschen Reiches in hiesiger Schule gefeiert. Am 21. Januar desselben Jahres starb der ehemalige Lehrer **Ribbat** in Pillkallen, und wurde am 24. auf dem hiesigen Friedhofe beerdigt. Zum 1. April 1896 wurden 4 Schüler entlassen und 5 neu aufgenommen, so daß die hiesige Schule am genannten Tage 60 Schüler zählte. Am 1. Oktober 1896 wurden 5 Schüler aus der Schule entlassen. Im Laufe des Jahres 1896 zogen hier 16 Schüler zu, während 14 von hier verzogen. Ende Oktober 1896 brach die Masern-Epidemie unter den Kindern des hiesigen Schulverbandes aus. Es erkrankten 21 schulpflichtige und 14 nicht schulpflichtige Kinder. Es wurde darum die Schule vom 5. November 1896 bis zum 3. Januar 1897 geschlossen. Am 19. November 1896 erlitt der Lehrer **Wittkowsky** einen schweren Beinbruch. Am 11. Januar 1897 konnte er jedoch den Unterricht wieder aufnehmen. Am 27. Januar wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. in üblicher Weise unter Beisein von Schulverbandsmitgliedern gefeiert. Am 16. Februar 1897 wurde in der hiesigen Schule des 400 jährigen Geburtstages Philipp Melanchthons gedacht, wobei die Schüler in der Religionsstunde über sein Leben und Wirken für die evangelische Kirche und Schule belehrt wurden. Zum 1. April erhielt die Klasse einen Zuwachs von 9 Schülern. Entlassen wurden an diesem Tage 6 Schüler. Die Schülerzahl betrug 52. Im Sommer 1897 wurden laut Beschluß des hiesigen Schulvorstandes eine Reihe von Reparaturen an den hiesigen Schulgebäuden in Aussicht genommen, welche jedoch nur teilweise zur Ausführung kamen. Durch das Gesetz vom 3. März 1897, betreffend das Dienst Einkommen der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen, erhielt die hiesige Schulstelle nach Anrechnung des Brennmaterials auf das Grundgehalt eine Gehaltsaufbesserung von 90 M. Der Ertrag des Schulgartens wurde auf 6,60 M festgesetzt. Der Ab- und Zuzug der Schule war in diesem Jahre ein sehr großer. Es zogen 20 Schüler an, während 14 verzogen. Am 1. Dezember 1897 wurde der bisherige Kreisschulinspektor **Kurpina** in gleicher Eigenschaft nach Darkehmen versetzt. Sein Nachfolger wurde Herr Präsentor **Bleyer** aus Heinrichswalde.

Das Jahr 1898

Der Geburtstag unseres Kaisers Wilhelms II. wurde am 27. Januar in üblicher Weise unter Beisein von Schulverbandsmitgliedern gefeiert. Am 1. April zählte die hiesige Klasse 47 Schüler. Es wurden an diesem Tage 5 Schüler entlassen und 5 neu aufgenommen. Das Ableben des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck gab Veranlassung zu einer Gedenkfeier in hiesiger Schule, in der seiner großen Verdienste für die Einigung Deutschlands gedacht und sein Leben als Christ und Unterthan den Schülern als leuchtendes Vorbild hingestellt wurde. Im Sommer wurde auf

^[22] Granulose, eitrige Augenerkrankung, ansteckend.

Antrag des Lehrers das schon sehr schadhafte Strohdach des Stallgebäudes durch ein Pfannendach ersetzt und kleinere Reparaturen am Wohnhause ausgeführt. Im Laufe dieses Jahres zogen hier 16 Schüler an, während 20 verzogen.

Das Jahr 1899

Seit Februar wurden die hiesigen Schüler durch den Bezirksarzt Herrn **Dr. Steffani** regelmäßig in jedem Monat auf Körnerkrankheit^[23] untersucht. Die ermittelten leichteren Krankheitsfälle fanden unter Anleitung und Beaufsichtigung des genannten Herrn Arztes durch den Lehrer Behandlung.

Am 1. April kam 1 Schüler zur Entlassung, während 9 neu aufgenommen wurden.

Durch Verkauf seines Gutes Kurschehlen schied der stellvertretende Vorsitzende des hiesigen Schulvorstandes Herr **Heisel** aus dem Schulvorstande aus, und es wurde an seiner Stelle der Gutsbesitzer Herr A. **Augat**, Kurschehlen, gewählt.

Auf allerhöchste Order vom 11. December fand am 24. December in hiesiger Schule eine Feier statt, in welcher den Schülern unter Hinweis auf die Bedeutung des Jahrhundertwechsels ein Rückblick auf die großen Ereignisse des zu Ende gehenden Jahrhunderts gegeben und ihnen zum Bewußtsein gebracht wurde, wie es eines jeden Pflicht sei, das von den Vätern übernommene Erbe in Treue bewahren zu helfen.

Das Jahr 1900

Zum 1. April erhielt die hiesige Schule einen Zuwachs von 8 Schülern, so daß dieselbe 50 Schüler zählte. An Stelle des durch Verkauf seines Grundstückes ausscheidenden Schulkassenrendanten **Meyhöffer** trat als solcher der Gutsbesitzer Eduard **Prepens**, Kallnehlischken. Für die Gemeinde Kurschen wurde der Lehrer **Wittkowsky** zum Schulvorsteher gewählt und von der Königl. Regierung bestätigt.

Im Laufe des Sommers wurden die nötigsten Reparaturen an den Schulgebäuden ausgeführt. Die schon ganz unbrauchbar gewordene Kellerpumpe erhielt ein neues Pumpenrohr. Der Lehrer hatte die Einrichtung einer Oberstube beantragt, seinem Wunsche aber wurde nicht entsprochen. Ein selten reges Leben herrschte in unserer Gegend bei Gelegenheit eines Manövers, welches im September im hiesigen Kreis abgehalten wurde. Groß war die Begeisterung unter der Bevölkerung, als Sn. Königliche Hoheit Prinz Albrecht im Manövergelände sich zeigte. In diesem Jahre war der Ab- und Zuzug von Schülern ein geringerer als in früheren Jahren. Es zogen im Laufe des Jahres 10 Schüler fort, während 15 anzogen.

Das Jahr 1901

Nachdem zum 1. April drei Schüler zur Entlassung kamen, wurden nur zwei Schüler neu aufgenommen. Überhaupt ging die Schülerzahl in diesem Jahre bedeutend zurück. Es hat dieses mit darin seinen Grund, daß sich auch in der hiesigen Gegend der Arbeitermangel immer mehr und mehr bemerkbar macht. So fehlen in diesem Jahre in den zum hiesigen Schülerverband gehörigen Ortschaften 7 Arbeiterfamilien. Zum Teil wird dieser Mangel durch russisch-polnische Arbeiter ersetzt, welche aus den Nachbarprovinzen, namentlich aus Polen, hier anziehen. Bekanntlich

^[23] Körnerkrankheit, vermutlich durch das Mutterkorn hervorgerufen.

setzt sich das hiesige Schülermaterial nur aus Kindern von Arbeiterfamilien zusammen, welche fast alljährlich wechseln. Durch den Zuzug von russisch-polnischen Arbeitern kommen nun noch Kinder katholischer Konfession hinzu, ein Umstand, der auch nicht von gutem Einfluß auf die hiesigen Schulverhältnisse sein dürfte. Im Juni wurde die Schule durch den Regierungs- und Schulrat Herrn **Romeiks** revidiert. Wie schon gesagt ging die Schülerzahl in diesem Jahre ganz bedeutend zurück; so zählte die hiesige Schulklasse zu Martini nur 38 Schüler. Im Laufe dieser Jahre wurden an den hiesigen Schulgebäuden nicht nennenswerte Reparaturen vorgenommen. Hoffentlich wird im nächsten Jahre der schon ganz schadhafte Ofen der Lehrerwohnung durch einen neuen ersetzt.

Das Jahr 1902

Zum 1. April 1902 wurden 4 Schüler neu aufgenommen, so daß die Klasse 45 Schüler zählte. Im Laufe des Jahres stieg die Zahl der Schüler durch Zuzug auf 56. Im Sommer wurden an dem Schulhause größere Reparaturen ausgeführt. Sämtliche Wohnstuben wurden tapeziert. Die Decken derselben, sowie die Fußböden, Fenster und Türen erhielten einen neuen Ölanstrich. Der schon sehr schadhafte Ofen der vorderen Stube der Lehrerwohnung wurde durch einen neuen ersetzt. Sämtliche Reparaturen kosteten 415 M.

Das Jahr 1903

Zum 1. April erhielt die hiesige Klasse einen Zuwachs von 5 Schülern. Zur Entlassung kamen im Laufe des Schuljahres 5 Schüler. Gegen die früheren Jahre war der Ab- und Zuzug von Schülern ein geringerer. Im Herbst betrug die Zahl der abziehenden Schüler 10, während 17 Schüler zuzogen.

Bei der Auseinandersetzung des jetzigen Lehrers mit seinem Amtsvorgänger **Ribbat** hatte die hiesige Schulgemeinde den Schulgarten für 60 M übernommen. Im Frühjahr wurden die ältesten, wenig ertragfähigen Obstbäume entfernt und diese durch Pflanzung von 5 jungen Obstbäumchen ersetzt.

Außer den kleineren Reparaturen an den Schulgebäuden wurde eine Räucherammer gebaut. Das Schulgehöft erhielt einen neuen Zaun, welcher aus einem Drahtgeflecht hergestellt wurde und 40 M kostete. Der Turnplatz wurde vom Dorfanger nach dem Schulhofe verlegt, wo als Turngeräte 1 Barren und 1 Reck Aufstellung fanden. Ein Wechsel in der Ortsschulinspektion trat insofern ein, als Herr Prediger **Gregor** als Pfarrer nach Ruß versetzt wurde. Sein Nachfolger als Ortsschulinspektor wurde Herr Prediger **Köhn**.

In diesem Jahre wurden zum 1. April 9 Schüler neu aufgenommen. Zur Entlassung kamen 2 Schüler, so daß die Zahl der Schüler zum 1. Mai 61 betrug. Im Laufe dieses Schuljahres zogen 17 Schüler weg, während 19 anzogen. Außer den kleinen Instandsetzungen an den Schulgebäuden wurde eine Oberstube angelegt. Die Getreideschüttung wurde verlegt und neu hergestellt. Die Kosten beider Bauten betragen etwa 200 M. Der Kuhstall und die beiden Schweineställe erhielten Brücken, Krippen und Cementtröge. Das Holz zu den Brücken gab der Lehrer von seinem ersparten Holze unentgeltlich her. Die Arbeit an den Ställen kostete 50 M. Die Granulose nahm in diesem Jahre immer mehr ab, und es fanden durch den Herrn Bezirksarzt nur alle Vierteljahr Augenrevisionen statt. Am Ende des Jahres wurden nur noch 3 Kinder von dem Lehrer behandelt.

Das Jahr 1905

Zum 1. April wurden 11 Kinder neu aufgenommen und 1 Kind entlassen, so daß die Zahl der Schüler zum 1. Mai 65 betrug. Am 23. September kamen 7 Schüler zur Entlassung. Im Laufe des Jahres sogen 13 Kinder weg, während 11 Kinder anzogen. Zu Martini besuchten 56 Schüler die hiesige Schule. Am 9. Mai wurde Friedrich v. Schillers hundertjähriger Todestag als ein Tag dankbarer Erinnerung an Deutschlands großen Dichter in besonderer Gedenkfeier begangen. Im Laufe des Sommers wurden nur wenige kleinere Reparaturen an den Schulgebäuden vorgenommen. Seit dem 1. Juli gehört zu dem Schulverband Kurschen die bisher keinem Schulverbande angehörende Försterei Inster. Die Einschulung derselben wurde vom hiesigen Schulvorstande in einer Verhandlung am 13. März d. J. genehmigt. Die Nachtragsmatrikel vom 27. Mai d. J. über das Einkommen der Schule Kurschen wurde von der Königlichen Regierung durch Verfügung vom 8. September 1905 bestätigt. Im Herbste fanden die Vorarbeiten resp. Vermessungen der in Aussicht genommenen Kieschausee Gr. Rudszen – Kurschen – Milchbude statt. Durch Ausbau dieser Wegestrecke, welcher voraussichtlich im nächsten Jahre ausgeführt wird, wird einem großen Übelstande abgeholfen. Vom 30. November ab war die Schule wegen Diphtherie in der Lehrerfamilie geschlossen.

Das Jahr 1906

Nachdem zum 1. April 10 Kinder neu aufgenommen waren, belief sich die Schülerzahl auf 59. Zur Entlassung kamen 4 Schüler. Im Laufe des Jahres zogen 13 Schüler an, während 13 fortzogen. Zu Martini zählte die hiesige Klasse 55 Schüler, gegen 56 im Vorjahre. Am 25. Januar fand eine Revision der Schule durch Herrn Schulrat **Romeiks** statt. In den Monaten April, Mai, Juni und Juli wurde die Kieschausee Rudszen – Kurschen – Milchbude durch den Bauunternehmer **Willfang** ausgebaut. Während dieses Baues entwickelte sich in unserem abgelegenen Dörfchen eine rege Tätigkeit. Gegen 100 russische Arbeiter waren aufgeboten, die Erdarbeiten auszuführen. Die großen Kiesmengen wurden durch täglich 12 mal verkehrende Lastzüge an Ort und Stelle geschafft. Ein wechsellvolleres Bild hat unser stilles Dörfchen wohl niemals geboten als zu dieser Zeit. Nachdem auch der Weg nach dem Gut Kurschehlen ausgebaut wurde, ist den Schülern sämtlicher zum hiesigen Schulverbande gehörigen Ortschaften ermöglicht, auf guten Wegen die Schule zu besuchen. Der Ausbau dieser Wege wird viel dazu beitragen, die hiesigen Schulverhältnisse zu verbessern. Vom Schullande ist durch den Bau der Kieschausee etwa 600 qm Land abgeschnitten worden. Zwecks Entschädigung des Ausfalls vom Einkommen der Schulstelle ist dem Königl. Landratsamte Anzeige erstattet worden. An den Schulgebäuden wurden kleinere Reparaturen ausgeführt. Die Schulklasse erhielt einen neuen Ofen. Jedoch blieb der Brunnen in seinem alten schlechten Zustande, obgleich sich der Schulvorstand schon im Vorjahre wie auch wieder in diesem Jahre in schriftlicher Verhandlung zur Reparatur desselben verpflichtete. Hoffentlich wird im nächsten Jahre der Brunnen durch eine Pumpe ersetzt. Der Schulkassenrendant Ed. **Prepens**, Kallnehlischken, verkaufte sein 500 Morgen großes Grundstück an **Lackner**. An seine Stelle wurde zum Schulkassenrendanten **Palfner**, Kurschen, gewählt. Das Einkommen der Schulstelle erhielt dadurch eine Aufbesserung, daß das Grundgehalt von 900 M auf 1100 M erhöht wurde. Leider kam auf das Grundgehalt der ganze Holzwert mit 135 M zur Verrechnung, so daß diese Aufbesserung eine geringe bleibt. Die Alterszulagen wurden auf 120 M erhöht. Vom 10. November bis 6. December war die Schule der Masernkrankheit wegen geschlossen.

Das Jahr 1907

Nachdem zum 1. April 5 Schüler neu aufgenommen und 3 entlassen waren, zählte die hiesige Klasse 58 Schüler. Zum Oktober wurden 5 Schüler entlassen. Im Laufe des Jahres zogen 12 Schüler an, während 11 wegzogen. Zu Martini zählte die Klasse 52 Schüler gegen 55 im Vorjahre. Am 1. Juli wurde der bisherige Herr Kreisschulinspektor **Bleyer** in gleicher Eigenschaft nach Laufenburg in Westpreußen versetzt. Sein Nachfolger wurde Herr Oberlehrer **Baginski** aus Herford. Nachfolger des Herrn Regierungs- und Schulrat **Romeiks** wurde Herr Seminardirektor **Sternkopf**. Im Laufe des Sommers kamen größere Reparaturen am Schulgehöft zu Ausführung. Es wurde 1 Pumpe eingerichtet. Die Scheune erhielt neue Schwellen und teilweise neue Dachverschalung. Die Reparaturen kosteten 438 M.

Das Jahr 1908

Am 1. April wurden 6 Schüler entlassen und 12 neu aufgenommen. Die Klasse zählte dann 61 Schüler. Zum Oktober wurden 3 Schüler entlassen. Es zogen 6 Schüler fort, während 7 anzogen. Zu Martini zählte die Klasse 59 Schüler.

Nach den Sommerferien erkrankte eine große Anzahl hiesiger Schüler an Keuchhusten. Die Schule wurde nicht geschlossen. In den Herbstferien wurden kleinere Reparaturen an den Schulgebäuden ausgeführt. Die Lehrerwohnung wurde neu tapeziert. Im Herbst fand eine Revision der Schulgebäude durch Vertreter der Königlichen Regierung statt. Die Schulklasse wurde zu klein gefunden. Zur Vergrößerung derselben verlangt die Königliche Regierung die anliegende Schlafstube des Lehrers und als Ersatz für diese die Vergrößerung der Oberstube. Dadurch würde die Lehrerwohnung nicht mehr ausreichend sein. Hoffentlich wird der Schulvorstand gegen dieses höchst unpraktische Projekt Stellung nehmen.

Das Jahr 1909

Nachdem zum 1. April 2 Schüler entlassen waren, wurden 9 Schüler neu aufgenommen, so daß die Klasse 64 Schüler zählte. Im Herbst wurden 2 Schüler entlassen. Es zogen im Laufe des Jahres 11 Schüler fort, während 10 anzogen. Zu Martini zählte die hiesige Klasse 61 Schüler. Am 23. Mai verunglückte der Lehrer schwer, so daß er nach dem Kreiskrankenhaus gebracht werden mußte, wo er bis zum 14. Juni blieb. Nachdem Lehrer **Oscheit**, Rudszen, an 6 Tagen den erkrankten Lehrer vertreten hatte, nahm bis zu den Sommerferien der Lehrer **Wittkowsky** den Unterricht bedingungsweise auf, indem er täglich die Schüler der I. und II. Abteilung 3 Stunden, die der III. und IV. Abteilung 2 Stunden beschäftigte. Nach den Sommerferien wurde der Unterricht wieder voll erteilt.

Am 22. Januar fand eine Schulvorstandssitzung statt, in welcher über eine Vergrößerung der hiesigen Schulklasse beraten werden sollte, da diese für die Schülerzahl zu klein geworden. Der Schulvorstand beschloß unter Voraussetzung der Genehmigung der Königl. Regierung die Klasse in die Schlafstube zu vergrößern und dem Lehrer als Ersatz für dieselbe an der westlichen Ecke des Schulhauses ein Zimmer als Taschenanbau einzurichten. Die Grundfläche dieses Zimmers sollte 25 qm betragen.

Die Königl. Regierung hatte diesen Beschluß des Schulvorstandes nicht genehmigt. (Verf. der Königl. Reg. v. 6. März 1909 II 7. 346). Sie verlangte die Ausführung des von ihr vorgeschlagenen Projektes, die Einrichtung einer Oberstube mit der Begründung, daß die Annahme des Schulvorstandes, die Lehrerwohnung würde dann unzureichend, unzutreffend sei, da als

Ersatz für die Schlafstube die Oberstube wesentlich vergrößert werden würde. Falls dieses Projekt vom Schulvorstande nicht angenommen werden würde, sollte am Südwestgiebel des Schulhauses eine neue Klasse angebaut werden von 68,24 qm Größe und 341 cbm Inhalt. Dieses Projekt würde etwa kosten mit Hinzurechnung der Hand- und Spanndienste und des Holzwertes 5118 M, wozu die Königl. Regierung als Staatsbaubeitrag 1180 M zu zahlen hätte. Der Schulvorstand erklärte in der Sitzung vom 23. August zum 1. Projekt, daß außer der Wirtschafterschwernis, die der Lehrer durch Verlegung der Schlafstube auf den Boden erleidet, der Bodenraum viel zu klein und die Oberstube viel zu niedrig für eine Schlafstube werden würde, da sie nur 2,26 m hoch ist. Zum 2. Projekt erklärte der Schulvorstand, daß er außerstande sei, die Kosten dieses Projektes auf sich zu nehmen, da er in den letzten 4 Jahren größere Reparaturbauten am Schulgehöft ausgeführt habe. Eine Äußerung der Königl. Regierung auf diesen Beschluß ist nicht erfolgt. Im Sommer nahm der Lehrer an dem in Pillkallen abgehaltenen Zeichenkursus teil. Nach den Herbstferien wurde nach der neuen Zeichenmethode unterrichtet.

Das Jahr 1910

Zum 1. April wurden 7 Schüler neu aufgenommen und 3 entlassen. Die Klasse zählte dann 65 Schüler. Im Laufe des Jahres zogen 7 Schüler fort, während 6 anzogen. Zum 1. Oktober wurde 1 Schüler entlassen, so daß zu Martini 63 Kinder die Schule besuchten. Im Juni fand in Pillkallen unter Leitung des Herrn Kreisschulinspektors **Baginsky** durch Mittelschullehrer **Huwe**, Tilsit, ein Turn- und Spielkursus statt, an welchem der hiesige Lehrer auch teilnahm. Am 13. Juni revidierte Herr Regierungspräsident **Dr. Stockmann** die hiesige Schule. Obgleich der Herr Regierungspräsident die Schule für die Schülerzahl ganz unzureichend fand, wurde auch nach Verhandlungen zwischen der Königlichen Regierung und dem Schulvorstande Kurschen nichts vom Anbau einer Schulklasse. Vom 1. Oktober ab wurde Herr Kreisschulinspektor **Baginsky** in gleicher Eigenschaft nach Blumenthal, Regierungsbezirk Stade, versetzt. Die Vertretung übernahm Herr Kreisschulinspektor **Malleé** aus Ragnit.

Das Jahr 1911

Nachfolger von Herrn **Baginski** wurde der bisherige Ortsschulinspektor Herr Pfarrer **Koehn**. Ortsschulinspektor wurde Herr.... Die Schülerzahl stieg in diesem Jahre auf 73. Im Sommer wurden außer kleinen Reparaturen an den Gebäuden des Schulgehöfts die Kellerpumpe verworfen und der Keller abdrainiert. Infolge der großen Trockenheit im Sommer und Herbst versagte der Schulbrunnen und mußte vertieft und gebohrt werden. Nach einer Verfügung der Königl. Regierung verlangt dieselbe den Anbau einer neuen Schulklasse von 68,24 qm Größe mit einem Kostenanschlag von 5180 M einschließlich Hand- und Spanndienste. Da die Königl. Regierung zu diesem Bauprojekt nur 1180 M als Staatsbeitrag bewilligt, beschließt der Schulvorstand, die Königl. Regierung zu bitten, den alten Plan zu genehmigen, weil der Schulvorstand der geringen Staatsbeihilfe wegen nicht imstande sei, die Kosten des Anbaues zu tragen. Jedoch hielt die Königl. Regierung an dem von ihr verlangten Projekt fest und beschloß mit dem Schulvorstande, den Anbau der Schulklasse im Sommer 1912 auszuführen.

Das Jahr 1912

Nachdem die zum Schulanbau nötigen Baumaterialien angefahren waren, wurde der Bau öffentlich ausgeschrieben und die Ausführung desselben vergeben. Die Firma **Rex** Nachfolger, Pillkallen, erhielt die Erd-, Maurer-, Zimmer-, Schmiede- und Klempnerarbeiten, sowie die Lieferung von Kalk und Zement für 4189,74 M. Tischlermeister **Wolter**, Gr. Rudszien, bekam die Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten für 647,39 M. Die Töpferarbeiten erhielt Töpfermeister

Krüger, Pillkallen, für 361 M. Die Malerarbeiten führte Malermeister **Schawohl**, Pillkallen, für 353,18 M aus. Die Aufstellung des Entwurfes und der Kostenberechnung, sowie die Insertionskosten erforderten 237,15 M. Ziegel, Dachpfannen und Maurerkies kosteten 1028,70 M. Die Gesamtkosten betragen 6817,16 M, wozu die Königl. Reg. 2607,31 M bewilligte. Nach Ostern wurde mit dem Bau begonnen und am 15. November konnte der gelungene Bau abgenommen werden. Da durch den Anbau die alte Oberstube verworfen wurde, beschloß der Schulvorstand die Errichtung einer neuen Oberstube über der neuen Schulklasse für Rechnung des Schulvorstandes. Dagegen genehmigte die Königl. Regierung die Errichtung einer neuen Räucherammer, die Reparatur der Treppe nach dem Bodenraume, die Setzung eines Herdes und kleinere, durch den Neubau entstandene Reparaturen am Schulhause. Die neue Klasse erhielt neue Schulbänke (System Pedall) welche 407,50 M kosteten. Die Beihilfe seitens der Königl. Regierung betrug 200 M. Die Wohnung des Lehrers verlor die Schlafstube, erhielt dagegen die alte Klasse als Ersatz. Im December hielt Herr Pfarrer **Garmeister** in der neuen Schulklasse einen Gottesdienst ab, bei welcher Gelegenheit der neue Raum seine Weihe erhielt. Infolge des An- und Umbaues mußte der Schulunterricht vom 18. Juni bis 8. December ausgesetzt werden. Die Schülerzahl war in diesem Jahre von 73 bis auf 51 zurückgegangen.

Das Jahr 1913

Zum 1. April wurden 9 Kinder neu aufgenommen und 2 entlassen. Die Schülerzahl betrug am genannten Tage 56. Im Laufe des Jahres zogen 7 Schüler fort, während 13 anzogen. Zu Martini zählte die Klasse 58 Schüler. Da die Schulgebäude im Vorjahr bei Gelegenheit des Anbaues des Schulhauses einer gründlichen Reparatur unterworfen wurden, war an diesem keine Reparatur notwendig. Auf Antrag des Lehrers erhielt der Schulgarten einen Zaun, bestehend aus einem 1 m hohen Drahtgeflecht, welches an der Lindenhecke befestigt wurde. Die Kosten beliefen sich hierfür auf 55 M. Durch den Anbau des Schulhauses verlor der Schulgarten 4 alte Obstbäume. Der Lehrer entfernte diese und noch einige sehr alte, wenig tragfähige Obstbäume und ersetzte diese durch Anpflanzung von 10 jungen Bäumchen. Im Schulvorstande trat durch Verkauf des Gutes Kurschehlen ein Wechsel ein. **Augat**, der stellvertretende Vorsitzende des hiesigen Schulvorstandes, verkaufte im Herbst 1912 sein Gut an **Sarra**. Im September 1913 veräußerte dieser Gut Kurschehlen an den Paptistenprediger **Gezork**, Gumbinnen. Stellvertretender Vorstandsvorsteher wurde **Palfner**, Kurschen

Der 1. Weltkrieg 1914-1918

Ausbruch und Fluchtversuch

Dieses Jahr brachte uns weltbewegende Ereignisse, veranlaßt durch die Ermordung des österreichischen Kronprinzenpaares Franz Ferdinand und seiner Gemahlin. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam die Kunde auch zu uns. Es folgten nun die späteren Ereignisse Schlag auf Schlag, man sah, daß der politische Himmel sich mehr und mehr verdunkelte. Jeder wußte, daß wir einer sehr ernsten Zeit entgegengingen. So kam der 2. August 1914, der alle waffenfähigen Männer zu den Fahnen rief. Still und gottergeben nahmen sie Abschied von den Lieben und folgten dem Rufe. Es war vorauszusehen, daß unsere Grenzkreise in dem entbrannten Weltkriege ganz besonders in eine schwere Lage kommen würden. Wir hatten uns darauf auch vorbereitet, am Montag den 17. August zu flüchten. Da mußte für uns unglücklicherweise an diesem Tage eine deutsche Patrouille nach unserem Dörfchen kommen und unsere Flucht verzögern. Die Folge davon war, daß wir von den Russen, die in großen Kavalleriemassen erschienen, überrannt

wurden. Ein hiesiger Jüngling wurde dabei von den Russen, weil er sich einer Waffe bedient haben sollte, erschossen. Sonst kamen wir mit einem großen Schreck davon. Die Russen zogen weiter und ließen uns auch später unbehelligt. Die Leute konnten ungestört ihrer Beschäftigung nachgehen, und auch ich habe auf einige Wochen den Schulunterricht aufnehmen können. Auch nach dem zweiten Einfall der Russen war unsere Lage, wenn auch sehr aufregend, doch noch immer erträglich. Obgleich uns der Weg zur Flucht über Lasdehnen offengeblieben war, beschlossen wir, auf unserer Scholle auszuharren. Es hatte auch ein russischer Offizier zu uns gesagt, daß wir ruhig in unseren Häusern bleiben sollten; wo Menschen wohnen, wird man nicht brennen. Es kam aber anders. Am 16. December 1914 gingen die östlich von uns liegenden Gehöfte und Ortschaften plötzlich in Flammen auf, und auch bei uns erschienen etwa 50 Kosaken, die uns von unserer, unter schwierigen Verhältnissen solange behaupteten Scholle vertrieben, uns kaum Zeit lassend, auch nur das Notwendigste mitzunehmen. Während wir zusammen, 18 Personen, unsere Heimat verließen, gingen bei Besitzer **Rathke** zwei Gebäude in Flammen auf. Die Arbeiterfamilien blieben zurück und haben unter den Russen, die hier bis Februar 1915 hausten, Schreckliches durchleben müssen.

Nach Sibirien verschleppt

Wir wandten uns nach Lasdehnen, weil wir diesen Ort noch frei von Russen zu finden hofften. Nachts langten wir dort an und wurden von den Russen in Empfang genommen, beraubt und in einem Hause gefangen gehalten. Am anderen Tage wurden wir mit noch anderen Leidensgenossen, etwa 40 Personen, teils zu Wagen, teils zu Fuß, unter Führung von Kosaken nach Pillkallen gebracht. Auf dem Wege dorthin hatten wir Gelegenheit zu sehen, wie die Russen gehaust hatten. Überall erblickten wir brennende Gehöfte und rauchende Trümmerhaufen. Große Viehherden und obdachlose Menschen irrten umher. In Pillkallen brachte man uns in der Stadtschule unter, wo wir viele Frauen, Kinder und alte Männer gefangen vorfanden. Am nächsten Tage ging der Transport in derselben Weise über Stallupönen nach Wirballen, wo wir in einem engen, schmutzigen Raume Aufnahme fanden. Hier trafen wir Förster **Lucke** aus Starmas, der hier schon einige Tage von den Russen festgehalten worden war. Am anderen Tage brachte man uns zur Bahn, wo wir nach Wilna verladen wurden. Es begann nun für uns der in Rußland übliche Etappentransport durch die Gefängnisse, deren Schrecknisse wir bald kennen lernen sollten. Nachmittags kamen wir in Wilna an und wurden auf einem freien Platze zur Schau gestellt. Eine große Menschenmenge hatte sich um uns versammelt. Unter starker militärischer Bewachung ging es dann zum Gefängnis. Es war ein trauriger Zug von etwa 40 Personen jeden Alters und Geschlechts, darunter auch Krüppel in einem bedauernswerten Zustande. Meine Familie tat mir furchtbar leid. Außer meiner Frau waren noch zwei Töchter, die jüngste 1 Jahr alt, dabei. Abends langten wir im Gefängnis an und wurden in einem schmutzigen Armenlokale, Männer, Frauen und Kinder gemeinsam untergebracht. In einem schmutzigen großen Raume zogen sich an den Wänden, die vom Gebrauche schwarz geworden, Pritschen hin. Diese waren ohne Stroh oder Strohsack unser Lager. Der Fußboden starrte von Schmutz. In der Nähe der Tür stand ein Faß mit Trinkwasser. In allen Gefängnissen fehlte nicht ein Bottich, den wir zu unserer Notdurft benutzen und des morgens entleeren mußten. Die Luft in dem überfüllten Raume war entsetzlich und unerträglich. Unbeschreiblich war auch das Essen, wenn man es als solches bezeichnet. Wir erhielten am ersten Abend, also nach drei Tagen, als erste Nahrung heißes Wasser in alten, schwarz gewordenen Holzwannen und Schwarzbrot. Sonst gab es morgens und abends heißes Wasser und Brot, etwa 600 g, mittags gewöhnlich eine dünne Kohlsuppe, in der sich oft die sonderbarsten Dinge, behaarte Ochenschwänze, Fischköpfe und Gräten vorfanden. Am nächsten Tage brachte man uns nach dem Polizeigefängnis, wo unsere Personalien festgestellt wurden. Am Tage darauf führte man uns, von einer großen

Menschenmenge angestaunt, nach unserem alten Gefängnis, wo wir neuingetroffene Leidensgefährten fanden. Die Frauen und Kinder erhielten einen besonderen Raum angewiesen, weil der alte alle nicht fassen konnte. Nach fünf Tagen, am Heiligen Abend, sollten wir nach Minsk befördert werden. Schon um 6 Uhr abends mußten wir uns bereithalten. Zu den Frauen gebracht, in einem engen, überfüllten Raume erwarteten wir unseren Weitertransport, etwa bis 10 Uhr. Unvergeßlich wird uns allen dieser Heilige Abend bleiben.

Nachdem wir dann noch einige Zeit auf dem Gefängnishofe in der großen Kälte zugebracht und mit mehreren schwarzen, in Ketten gefesselten russischen Gefangenen zum Zuge geordnet waren, ging's zur Bahn, wo wir in Arrest-Waggons verladen wurden. Der Transport ging über Minsk, Moskau bis Ryasan. In Minsk blieben wir acht, in Moskau zehn Tage im Gefängnis. Das Leben spielte sich hier wie in Wilna ab. In Ryasan angekommen, wußte man mit uns nichts anzufangen und ließ uns 1 ½ Tage auf einem zugigen, kalten Korridor zubringen. Dann wurde uns eröffnet, daß wir 70 Werst weit aufs Land kommen sollten, Frauen und Kinder auf Schlitten, Männer zu Fuß. In unserer Not wurde mein kleines Töchterchen unser rettender Engel. Ein höherer Polizeioffizier wurde auf die schwer erkrankte Kleine aufmerksam und nahm sich unser an. Unser Trupp wurde geteilt, und wir Kurscher mit noch einigen Lasdehnern, im ganzen 25 Personen, kamen nach Sareisk. Dort blieben wir vom 10. Januar 1915 bis 13. März 1915. Von der dortigen Polizei erhielten wir zwar Erlaubnis zum freien Aufenthalt in der Stadt, aber weder Verpflegung noch Erlaubnis, Arbeit zu suchen. In dieser schweren Zeit wurden wir von edlen Menschen mit Liebesgaben unterhalten. Ein dort lebender Reichsdeutscher, Fabrikbesitzer **Röders**, der später nach Tomsk verschleppt wurde, gab uns Wohnung, Holz und auch Geld, damit wir für unseren Lebensunterhalt sorgen konnten. Zwei Schweizerfamilien, **Spörry** und **Stahl**, sorgten für Wäsche und Kleidung. Wir besaßen ja nur das, was wir auf dem Leibe hatten. Es war die höchste Zeit, daß wir durch die Fürsorge guter Menschen zur Ruhe und Pflege gekommen waren. Fast alle erkrankten infolge der ausgestandenen Leiden. Wir hätten einen längeren Etappentransport nicht überlebt.

In der Röderschen Wohnung blieben wir nur 10 Tage. Auf Veranlassung des Landrats wurde uns eine enge, schmutzige Kaserne als Wohnung angewiesen. Auch wurde eine strenge Bewachung angeordnet. Es durften nur vormittags höchstens drei Personen von uns unter Bewachung eines Strasniks (Polizisten) die Einkäufe besorgen. Trotzdem setzten unsere Wohltäter heimlich ihre Fürsorge weiter fort. Eine Mitgefangene, Frau **Rathke** aus Kurschen, wurde von einem Söhnchen entbunden. Sie starb bald nach ihrer Ankunft in Simbirsk infolge des Transports, später auch das Söhnchen. Infolge einer Zeitungsnachricht, die uns Herr **Röders** zukommen ließ, nach welcher verschleppte Frauen und Kinder, auch Männer über 45 Jahren, die Genehmigung zur Heimreise gegeben werden könne, machten wir bei dem zuständigen Gouverneur zu Raysan eine diesbezügliche Eingabe. Auch hatten wir das Glück, daß uns der Vicegouverneur gelegentlich besuchte, dem wir unsere Bitte noch persönlich anbringen konnten. Er war freundlich zu uns und versprach, unserer Bitte zu entsprechen. In hochherziger Weise hatte uns Herr **Röders** das nötige Reisegeld zur Heimfahrt sicher gestellt. Auf Betreiben des uns nicht wohlwollenden Landrats sollten wir sobald wie möglich nach Simbirsk kommen, und so konnten wir unseren Bescheid in Sareisk nicht mehr erwarten. Der Transport nach Simbirsk ging über Ryasan, wo man uns 10 Tage im Gefängnis behielt. Auch in Simbirsk wurden wir nicht gleich in Freiheit gesetzt, sondern zwei Tage mußten wir bei geringer Verpflegung im Gefängnis verbleiben. In Simbirsk kamen wir in geregelte Verhältnisse. Es befanden sich dort etwa 3000 Verschleppte aus Ostpreußen und Reichsdeutsche aus Rußland, welche vom Vertreter des Konsulats von Nordamerika, dem dortigen Pfarrer **Leist**, in Massenquartieren untergebracht und verpflegt wurden. Der Gesundheitszustand unter den Verschleppten war im Jahre 1915 sehr schlecht. Es starben in diesem Jahre etwa 500, meistens Kinder und alte Leute an den Folgen des Transports. In den 3 ½ Jahren der Gefangenschaft verstarben in Rußland etwa 800 Personen. Im

Juli 1915 erhielten wir vom Gouverneur zu Ryasan die Genehmigung zur Heimreise, die aber von der obersten Behörde zu Simbirsk uns versagt wurde mit der Begründung, daß sie unter den vielen Gefangenen keine Ausnahme machen können. Nachdem auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika auf die Seite unserer Feinde getreten waren, übernahm das schwedische Konsulat unsere Verpflegung und Betreuung. Es würde zu weit führen, unsere Erlebnisse weiter zu schildern. Ich will nur das eine hervorheben: der Opfersinn in unserem Vaterlande, das uns auch in der Fremde nicht vergaß und für uns sorgte. Es hat uns in jener schweren Zeit nicht nur erhoben, sondern bei den Russen Bewunderung erregt, wie es bei uns noch möglich war, in so reichem Maße für uns zu sorgen. So konnten wir durchhalten, und wir haben die Hoffnung auf unsere Freilassung nie aufgegeben. Ich hatte zu Hause zwei Söhne zurückgelassen, welche sich freiwillig dem Vaterlande zur Verfügung gestellt hatten. Der jüngste von ihnen, Johannes, wurde an der russischen Front in den Kämpfen an der Aa am 26. Januar 1917 schwer verwundet und starb den Tag darauf. Wir haben auch diesen schweren Schlag ertragen. Von meinen Schülern fielen Gustav und Otto **Bubat** und Franz **Gudszent**.

Heimkehr nach Deutschland

Als der Friede mit Rußland abgeschlossen war, schlug auch für uns die Erlösungstunde. Wie sich in unserer Kolonie die Nachricht verbreitete, daß der erste Transport abgehen sollte, bemächtigte sich unser eine Freude, die mir zu schildern schwer fällt. Die Pillkaller bildeten den ersten Transport. Am 2. Mai 1918 traten wir unsere Rückreise in Viehwagen an. Es waren 208 Personen aus dem Kreise Pillkallen. In Moskau blieben wir zwei Tage in dem Heim für deutsche Rückwanderer. Darauf ging's in einem gut versorgten Sanitätszug über Smolensk, Orscha, wo wir die ersten Feldgrauen erblickten, bis Molodeschno. In dem dortigen Barackenlager blieben wir zwei Tage und fuhren dann mit einem Personenzuge über Minsk, Wilna, Kowno nach Wilkowischki. Hier mußten wir hinter Stacheldraht und bei strenger Bewachung 19 Tage in Quarantäne bleiben. Es war eine harte Prüfung unserer Geduld. Am 6. Juni 1918 langten wir nach kurzer Fahrt in Pillkallen an und wurden von einer großen Menschenmenge auf dem Bahnhof empfangen und auf das Herzlichste beglückwünscht. Zu Hause fanden wir vieles verändert, kamen in neue Verhältnisse.

Wieder in Kurschen

Während meiner Gefangenschaft wurde ich von Lehrer **Jeßat**, Uszrudszyn, **Pallapies**, Uszpiaunehlen und **Nickel**, Uszpiaunen, vertreten an drei Tagen in der Woche. Nach den Sommerferien 1918 nahm ich den Schulunterricht wieder auf. Die meiste Schulzeit wurde zum Einsammeln von Laubblättern und Brennesseln verwandt^[24]. So war von einem regelten Schulunterricht nur wenig die Rede. Dazu war noch die Schule wegen der Grippekrankheit vom 10. Oktober bis 4. December 1918 geschlossen.

Einen traurigen Abschluß mußte der von unseren braven Soldaten so heldhaft geführte Weltkrieg nehmen. Unser Vaterland brach unter den unmöglich gewordenen Verhältnissen zusammen. Diese führten zur Abdankung des Kaisers am 9. November 1918. Die Revolutionsregierung, die an Stelle der kaiserlichen trat, stellte sich am 11. November 1918 als Rat der Volksbeauftragten in

^[24] Heilkräutersammlung der Schulen für medizinische Zwecke.

den Zeitungen vor. Unter dieser Regierung entstanden überall in Deutschland Arbeiter- und Soldatenräte, die sich den Zentralrat wählten. In unserer engeren Heimat vollzogen sich diese Veränderungen in ziemlicher Ruhe. Es gab aber auch bei uns einige „Schreier“, die die „Freiheit“ mit Zügellosigkeit verwechselten.

Das Jahr 1919

Eine Besserung der unsicheren Zustände trat ein, als am 19. Januar 1919 die Wahl zur Reichsversammlung zustande kam. Am 6. Februar 1919 trat sie in Weimar zusammen und beschloß das Gesetz über die vorläufige Reichsgewalt. Der erste Volksbeauftragte **Ebert** wurde Reichspräsident. Das war das erste bedeutsame Ergebnis der Nationalversammlung. Am 2. August trat die neue Reichsverfassung in Kraft. Schwer waren die Waffenstillstandsbedingungen, noch furchtbarer waren die Bedingungen, die unserem Vaterlande im Friede zu Versailles auferlegt wurden.

Die Jahre 1920-1922

Im Juni 1919 wurde Kreisschulinspektor **Koehn** in gleicher Eigenschaft nach Gumbinnen versetzt. Sein Nachfolger war Kreisschulinspektor **Förster**. Im Jahre 1918 verkaufte **Gezork** sein Gut Kurschehlen, welches schon oft seine Besitzer gewechselt hatte, an **Raudschus**. Dieser hatte das Gut nur kurze Zeit. Denn schon im Herbst 1920 verkaufte er es an eine Kleinsiedlungsgesellschaft. Hierdurch wurden für die hiesige Schule ganz neue Verhältnisse geschaffen. Das Gut sollte in 36 Bauern- und Handwerkerstellen aufgeteilt werden. Dadurch war mit einem Zuwachs von 40-50 Schülern zu rechnen, was den Bau einer 2. Klasse und die Anstellung einer 2. Lehrkraft zur Folge haben würde. Gegen die Aufteilung des Gutes Kurschehlen wurde von verschiedenen Seiten Einspruch erhoben. Auch der hiesige Schulvorstand erklärte, nichts zu den Kosten beitragen zu wollen, weil die im Jahre 1912 neuerbaute Klasse für die alten Verhältnisse ausreichend wäre. Trotz aller Proteste wurde die Besiedlung des Gutes genehmigt und vorgenommen. Zur Regelung der öffentlich-rechtlichen Verhältnisse fand unter Leitung von Vertretern des Kulturamtes Tilsit am 13. Oktober 1922 ein Termin in Kurschehlen statt. Zur Regelung der Schulverhältnisse waren anwesend: Regierungs- und Baurat **Blümel** und Reg. Assessor **Knaus** als Vertreter der Regierung, Kreisschulrat **Kairies** als Vertreter der Schulaufsichtsbehörde, **Wittkowsky** als Schulverbandsvorsteher des Gesamtschulverbandes Kurschen.

Es wurde folgende Erklärung angegeben: Die einklassige mit einem verheirateten Lehrer besetzte Schule Kurschen ist seitens der Kinder des Gesamtschulverbandes so beansprucht, daß durch den Hinzutritt der Siedlung ihre Erweiterung durch den Anbau einer II. Klasse in normaler Größe und die Anstellung eines II. Lehrers nebst Schaffung der erforderlichen Wohnung notwendig wird. Die Kosten für diesen Neubau nebst Einrichtung der Klasse müßte die Siedlungsgesellschaft übernehmen. Außerdem müßte Gartenland von $\frac{1}{2}$ Morgen und Erweiterung des Turnplatzes von ihr verlangt werden. Die Wohnung des II. Lehrers müßte umfassen: 1 kleine Küche, 2 Zimmer, 1 Kammer. Die Abortanlage wäre zu vergrößern und 1 Holzstall zu beschaffen. Die ganz genaue Formulierung der Erweiterungs-Anträge bleibt vorbehalten. Zu diesen von der Schulaufsichtsbehörde erhobenen Forderungen hat der Schulvorstand zunächst Stellung zu nehmen, sodann sich auch zu erklären, ob er die Durchführung der Erweiterungsbauten usw. der Siedlungsgesellschaft zu überlassen, bereit ist. Durch Schulvorstandsbeschluß vom 4. December 1922 trat der Schulverband Kurschen dieser Regelung bei und hielt auch die im vorgenannten Protokoll von der Schulaufsichtsbehörde niedergelegten Forderungen bezüglich der Erweiterungsbauten und hierzu erforderlichen Einrichtungen aufrecht.

Das Jahr 1923

1923 entwickelte sich auf dem früheren Gut Kurschehlen eine rege Bautätigkeit. Die auf dem Gutshofe überflüssig gewordenen Gebäude (Scheune, Stall und Insthäuser) wurden abgebrochen und das Baumaterial unter die Siedler verteilt. Außer den 36 Siedlungen verblieb ein Restgut von 60 Morgen. Auf jeder Siedlung wurde zunächst eine Baracke als Wohnung aufgeschlagen. Ein Unglück für die Siedlung war die Inflation. Geld war nicht vorhanden und das ihnen zugewiesene Baumaterial war nicht ausreichend, die Gehöfte aufzubauen. Die Siedler mußten sich mit Scheune und Stall begnügen und in letzterem eine Notwohnung einrichten. Bis zum Herbst 1923 konnten die meisten Siedler nicht einmal diese Notwohnung fertigstellen. Unsäglich haben die Leute in dem Winter gelitten, da sie kaum ein notdürftiges Dach über dem Kopf hatten. Die Schülerzahl stieg in diesem Jahr auf 83, so daß die Klasse nicht mehr ausreichend war. In einem Erläuterungsbericht der Regierung vom 23. März 1923 betreffend Erweiterung des Schulhauses in Kurschen zu einer zweiklassigen Schule wurde folgendes festgelegt: Nach Fertigstellung und Ingebrauchnahme der Siedlungsbauten in Kurschehlen wird bei Erreichung der die Klasse besuchenden Kinder auf 80 Stück, die Einrichtung einer II. Klasse mit der II. Lehrerwohnung nach Maßstab der Verhandlung vom 13. Oktober 1922 erforderlich.

Die Erweiterung läßt sich am zweckmäßigsten und billigsten dadurch erreichen, daß von der bisherigen Klasse ein für beide Klassen gemeinschaftlicher Schulflur abgetrennt und die neue Klasse als Verlängerung des alten Hauses für 70 bis 80 Schüler angebaut wird. Die Fenster der alten Klasse müssen verlagert werden. Über der neuen Klasse und einem Teil der alten Klasse wird eine aus 2 Stuben, Kammer und 1 Küche bestehende Wohnung für den II. Lehrer eingerichtet. Als Ersatz für die bisher über der alten Klasse befindlichen Oberstube des I. Lehrers, die durch den Bau fortfallen muß, wird für den I. Lehrer am nördlichen Giebel eine neue eingerichtet. Ein kleiner Keller für den II. Lehrer wird unter der Treppe des Schulflures herzustellen sein in Größe von etwa 6 qm. Außerdem muß für den II. Lehrer ein Holzstall für etwa 15 Rm hergestellt werden. Die Aufstellung des ausführlichen Bauentwurfes, der der Regierung zur Prüfung vorgelegt werden muß, ist Sache des Siedlungsverbandes. Da 1923 die Schülerzahl auf 83 gestiegen war, bat der Schulvorstand durch Schulvorstandsbeschluß vom 5. August 1923 die Regierung mit Hinweis auf den genannten Erläuterungsbericht um die Anstellung einer II. Lehrkraft. Diese Bitte hatte aber keinen Erfolg.

Das Jahr 1926

Die Verhandlungen bezüglich Beschaffung einer II. Schulstelle nahmen ihren Fortgang, der darin bestand, daß von den Beteiligten Erklärungen und Gegenerklärungen gegeben wurden. Das Kulturredament nahm für die Siedlung dahin Stellung, daß auch der Schulvorstand Kurschen zur Einrichtung einer Schulstelle mitleiste. Ein Beschluß des Kreisausschusses des Kreises Pillkallen vom 11. März 1926 hatte folgenden Wortlaut: Die Notwendigkeit der Errichtung einer II. Schulstelle in Kurschen wird anerkannt. Die Leistungsfähigkeit des Schulverbandes ist jedoch so gering, daß ohne Bewilligung eines erheblichen Ergänzungszuschusses zu den Baukosten die Einrichtung der II. Schulstelle kaum durchführbar erscheint. Gegen diesen Beschluß führte der Schulvorstand durch Beschluß vom 2. Juli 1926 Beschwerde bei dem Personalrat unter Anerkennung der durch die Siedlung geschaffene Notwendigkeit der Einrichtung einer II. Schulstelle. Er lehnt aber die Kosten zur Errichtung der Schulstelle ab. Hiergegen erklärte die Regierung am 15. Juni 1926: Wenn der Schulvorstand die Einrichtung einer weiteren Schulstelle anerkennt, so ist der Gesamtschulverband auch verpflichtet, zu den einmaligen und laufenden Einrichtungs- und Unterhaltskosten beizutragen. Der Schulvorstand gab durch Beschluß vom 2. Juli 1926 folgende Gegenerklärung ab. Er lehnt nach wie vor die einmaligen Einrichtungskosten der II. Schulstelle ab, ist aber bereit, zu den laufenden Unterhaltungskosten seinen Leistungs- und

Belastungsverhältnissen entsprechend beizutragen. – Hiermit haben bis jetzt diese unerquicklichen Verhandlungen natürlich wieder auf Rechnung der Schule ihren Abschluß gefunden.

Vor Beginn des neuen Schuljahres (1. April 1926) bat der Lehrer **W.** die Regierung um eine II. Lehrkraft, weil die Schülerzahl 86 mit 25 Anfängern betrug und es ihm unmöglich war, namentlich den neuzeitlichen Bestrebungen und Forderungen auf dem Gebiete des Volksschulunterrichts nachzukommen. Seine Bitte blieb von der Regierung unbeachtet. Am 7. Mai 1926 erlitt der Lehrer **W.** durch Muskelkrampf veranlaßt einen Rippenbruch und mußte 7 Wochen den Unterricht aussetzen. An 3 Tagen in der Woche wurde er von dem Lehrer **Geisendörfer**, Uszrudszen, vertreten. Am 1. Juli nahm Lehrer **W.** den Unterricht wieder auf. Da seine Gesundheit sehr angegriffen war, stellte er bei der Regierung unter Beifügung eines kreisärztlichen Gutachtens den Antrag um Versetzung in den Ruhestand zum 1. Oktober 1926. Diesem Antrage entsprach die Regierung. Der Lehrer **W.** ist an der hiesigen Schule 32 Jahre tätig gewesen. Seine Gesamt-Dienstzeit unter 1 ½ facher Anrechnung seiner russischen Gefangenschaft 41 Jahre+214 Tage. Wegen der schwierigen Wohnungsbeschaffung wurde dem Lehrer i. R. **Wittkowsky** die Lehrerdienstwohnung noch bis Ende März 1927 mit Ausschluß eines heizbaren Zimmers für den Vertreter überlassen. Für die Zeit vom 1. Oktober 1926 bis Ende März 1927 wurde die Verwaltung der Schulstelle dem Schulamtsbewerber **Kromat** aus Gr. Jodupönen übertragen. Zum 1. April 1927 soll die Schulstelle ordnungsgemäß besetzt werden. Mit dem Wunsche, daß durch die Einrichtung der II. Lehrerstelle die unhaltbaren hiesigen Schulverhältnisse baldmöglichst beseitigt werden möchten, schließe ich meine Ausführungen. (1. Oktober 1926, gez. **Wittkowsky**).

Vom 7. Oktober 1926 bis zum 1. April 1927 bin ich mit der Verwaltung der Schulstelle Kurschen beauftragt gewesen. Die Schülerzahl ist noch immer gestiegen, so daß unbedingt die Einrichtung einer 2. Lehrerstelle notwendig wird. Vom 1. April 1927 ist die Schulstelle Kurschen endgültig besetzt worden. Mein Nachfolger ist Lehrer **Gottschewski**.

Kurschen, den 1. April 1927, gez. **Kromat**

Das Jahr 1927

Durch Verfügung der Regierung Gumbinnen, II Sa 402 vom 21. März 1927, wurde mir, dem Lehrer **Erich Gottschewski**, die Verwaltung der hiesigen Schule übertragen. Ganz unerwartet kam mir diese Versetzung, da ich mich um diese Stelle nicht beworben hatte. Wohl einem Antrag der Kirchenbehörde, die wegen Ausbreitung des Baptistentums in Kurschehlen alle 14 Tage Außengottesdienst abzuhalten gedachten und eines des Harmoniumspiels kundigen Lehrer verlangten, habe ich meine Versetzung zu verdanken. Ich muß offen gestehen, daß ich von dieser Versetzung wenig erfreut war, zumal die ganzen Schulverhältnisse einzig in ihrer Art in Ostpreußen dastehen. Am 30. März verließ ich meine bisherige Schulstelle in Bodschingken, Kreis Goldap, auf die der bisherige Vertreter **Kromat** kam, und trat am 1. April meinen Dienst hier an. 74 Schüler blickten mir erwartungsvoll entgegen und 17 Anfänger, 5 Knaben und 12 Mädchen, taten ihren ersten Schulgang, so daß 91 Schüler das Arbeitsfeld für eine Lehrkraft bildeten. Was das bedeutet, kann nur der ermesen und verstehen, der solchen Boden bearbeitet hat nach den neusten pädagogischen Forderungen, und der seine ganze Kraft und mehr der Schule widmet. Da es am 6. April bereits Ferien gab, benutzte ich die Tage bis dahin, um Anhaltspunkte zu finden, wo ich meinen Unterricht einsetzen kann. Besonders die unteren

Jahrgänge waren weit zurück; die Lesestoffe der Fibel konnten sie alle auswendig, während vom Lesen und Schreiben kein Kind eine Ahnung hatte, was bei der Menge der Schüler auch wenig verwunderlich ist, wenn die Grundlagen nicht genügend gegeben worden sind oder werden können. Viel intensive Arbeit ist hier zu leisten, viel Idealismus wird aufzubringen sein, wenn die Schule nicht die schlechteste des Kreises bleiben soll. Und wie es mit den Kindern beschaffen ist, so auch mit dem Lehr- und Lernmaterial und dem Inventar der Klasse. Es scheint so, als wenn von den neuen Bestrebungen auf dem Gebiet der Schule wenig Gebrauch gemacht wurde; denn es ist kein neues Lehr- und Lernbuch vorhanden, kein Anschauungsmittel für neuzeitlichen Unterricht. Was vorhanden ist, stammt größtenteils aus dem vorigen Jahrhundert. Die Schülerbücherei besteht aus Papierfetzen, ein Schülerstammverzeichnis ist überhaupt nicht vorhanden; in den Bänken sind keine Tintenfüßer; Schränke und Schubladen sind ohne Schlösser; der Wandanstrich von der durchschlagenden Nässe vernichtet; die Bilderrahmen von den Würmern zerfressen, so daß sie auseinanderfallen. In der Lehrerwohnung sieht es ebenso aus. Es ist traurig, wenn ein Lehrer, der 32 Jahre eine Schulstelle verwaltet hat, dieselbe in solch einem Zustand seinem Nachfolger überläßt. Während der Ferien ließ der Schulverband die Lehrerwohnung in Ordnung bringen, damit ich nach Schluß der Ferien einziehen konnte. In liebenswürdiger Weise nahmen mich für die 6 Tage vor den Ferien **Palfners** auf. Am 3. Osterfeiertag verlor ich von Goldap aus meine Sachen. Am Nachmittag desselben Tages brachte ich meine Frau nach Insterburg zur Klinik, in der sie 100 Tage blieb, und ich hatte den ganzen Umzug, die Einrichtung der Wirtschaft, die Arbeit in Feld und Garten allein zu bewerkstelligen. Am 2. Mai 1927 wurde ich durch Herrn Schulrat **Zdun**, Pillkallen, in Anwesenheit der Schulvorstände eingeführt, der auch gleich die Auseinandersetzung vornahm. Mein Vorgänger **Wittkowsky** beanspruchte 26 zweispännige Fuhren Frühjahrsebestellung zu 1,50 Reichsmark und 6 zweispännige Fuhren Herbstung zu 3,00 RM, was mir zu hoch erschien. Ich bot 0,75 bzw. 1,50 RM je Fuder, womit **Wittkowsky** nicht zufrieden war. Die Angelegenheit wurde dem Landratsamt zur Entscheidung übergeben. Am 7. Juli erschien Herr Schulrat **Zdun** in der Schule zur Revision. Auch in diesem Jahre war das Frühjahr sehr naß. Infolge wolkenbruchartiger Regengüsse überschwemmten Gräben und Flüsse und vernichteten einen großen Teil der Futterernte. Auf den niedrig gelegenen Landstücken, auf denen noch wochenlang das Wasser stand, ist die gesamte Ernte in Hack- und Körnerfrüchten vernichtet. Am 27. Juli wurde mit der Roggenernte begonnen, die den Erwartungen der Landwirte nicht entspricht. Die Körner sind klein und leicht und die Not wird, besonders bei den Kurschehler Siedlern groß werden. Am 1. Schultag nach den Sommerferien wurde die Verfassungsfeier gehalten. Der Tag war schulfrei. Mittlerweile ist auch die Auseinandersetzung zwischen meinem Vorgänger und mir geregelt worden. Lehrer i. R. **Wittkowsky** erhält nach Entscheidung des Landratsamtes Pillkallen 38 RM. Am 1. Oktober 1927 wurde endlich hier eine zweite Lehrkraft angestellt, nachdem die Schülerzahl auf 96 gestiegen war. Der Lehrer **Franz Gorlo** erhielt hier seine erste Stelle von der Regierung Gumbinnen. Gutsbesitzer **Wiesberger**, Kallnehlischken, nahm ihn in Wohnung und Pension. Am 1. Schultage nach den Herbstferien wurde er im Beisein des Schulvorstandes im Anschluß an die Geburtstagsfeier unseres Reichspräsidenten v. Hindenburg von mir in sein neues Amt eingeführt. Der Unterricht findet nun für die I. Klasse^[25] von 7 ½ - 11 ½, für die II. Klasse^[26] von 12 - 3 Uhr statt. Hoffentlich findet im nächsten Jahr der Anbau der II. Klasse und der Wohnung des II. Lehrers statt, damit endlich ein geregelter Unterricht abgehalten werden kann und Kollege **Gorlo** bei Wind und Wetter nicht mehr den weiten und schlechten Weg zurückzulegen braucht.

Mit Beginn des letzten Vierteljahres begann auch mein Kirchendienst, nachdem für den Betsaal Kurschehlen ein Harmonium angeschafft worden war. Alle 14 Tage findet nun dort ein Gottesdienst statt. Für die Mühewaltung bei diesem Gottesdienste erhalte ich jedesmal 5 RM. Am

[25] I. Klasse = 5.-8. Schuljahr

[26] II. Klasse = 1.-4. Schuljahr

Dienstag, den 20. Dezember 1927, hatte die Schule die Elternschaft zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Der Klassenraum war gedrängt voll. Bei mehrstimmigen Gesängen, mit und ohne Instrumentalbegleitung, bei Deklamationen und Weihnachtsspielen verliefen die Stunden rasch, und manchem, besonders von den Siedlern Kurschehlens, war unser Weihnachtsbaum der einzige des Jahres.

Das Jahr 1928

Am Ende des Schuljahres wurden 6 Schüler, 2 Knaben und 4 Mädchen, entlassen. Neu aufgenommen wurden 20 Kinder, 10 Knaben und 10 Mädchen, so daß am 1. April 1928 die Schülerzahl 94 betrug. Von dieser Zahl waren 45 Knaben und 49 Mädchen. Mit dem Anbau der II. Klasse wird es in diesem Jahr noch nichts werden, weil es an den nötigen Geldmitteln fehlt. Hoffentlich bringt uns das nächste Jahr den unumgänglich nötigen Bau der II. Klasse, so daß endlich der Halbtagsunterricht aufhört. Da von Wind und Wetter die Fenster an dem Schulgebäude arg mitgenommen sind, wurde beschlossen, die Schäden zu beseitigen. Auch wurden die Tore in Ordnung gebracht, und der Kochherd umgesetzt. Viel fehlt aber noch zu reparieren, ehe die Schäden alle beseitigt sind. Kollege **Gorlo**, der sich eine Brustfellentzündung zugezogen hatte, war von Mitte Februar bis Ende des Schuljahres beurlaubt. Die Vertretung der II. Klasse mußte ich übernehmen. Am 20. Mai fand von 8 bis 17 Uhr in der Schule die Reichs- und Landtagswahl für die Orte Kurschen, Kurschehlen und Milchbude statt, die ruhig verlief. 76% der Wähler hatten ihr Wahlrecht ausgeübt. Die Sommerferien waren in diesem Jahr in unserer Kreise mit denen der Städte gleichgelegt. Sie dauerten vom 1. Juli bis 2. August. Da nun in diesem Jahre die Ernte einige Wochen später beginnen wird als sonst, wird wohl der Schulbesuch etwas leiden. In unserem Ort wurde mit der Roggenernte am 4. August begonnen. Sie verspricht, etwas besser zu werden, als in den Vorjahren. Nur die Hackfrüchte brauchen noch Regen, wenn sie gedeihen sollen. Mit Beginn des Unterrichts am 2. August kam Kollege **Gorlo** als Ehemann zurück. In aller Stille hatte am Dienstag, den 31. Juli, die Trauung stattgefunden. Im Gutshaus Kurschehlen hat er mit seiner jungen Frau Martha, geb. **Kampf**, eine nette, saubere Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, kl. Küche und Keller gefunden. Die Miete dafür beträgt 30 RM monatlich. Die Ernte ist im allgemeinen zufriedenstellend. Nur die Hülsenfrüchte konnten infolge der Nässe nicht austrocknen und schimmeln. Endlich wurden auch die Schäden an den Wirtschaftsgebäuden beseitigt. Der Viehstall erhielt eine neue Tür und im Holzstall wurde die halb eingestürzte Wand neu gemauert. Auch wurde ein Doppelfenster für die Küche neu gefertigt. Für die Heizung der Klasse wurden 48 Ztr. Briketts gekauft. Vom 11. November ab erkrankte ich an Gelenkrheumatismus. Kollege **Gorlo** übernahm die Vertretung der I. Klasse, die am Vormittag 3 Stunden unterrichtet wurde. Die II. Klasse hatte zwei Unterrichtsstunden. Nach den Weihnachtsferien nahm ich den Dienst wieder auf. Veranlaßt durch einen Revisionsbericht des Herrn Schulrat **Zdun** über den Zustand der Klasse und die Unzulänglichkeit der Abortanlagen, sollte der Schulvorstand Stellung zum Bau der II. Klasse bzw. der ganzen Schule nehmen. Eine Notwendigkeit wird ja eingesehen, aber infolge der schlechten Ernten und der Lungenruhr unter dem Vieh sieht sich der Schulverband unfähig, Baukosten beizusteuern. So werden wohl auch in diesem Jahre noch keine geregelten Zustände im Schulbetrieb eintreten, wenn die Regierung nicht für Abhilfe sorgt.

Das Jahr 1929

Ganz plötzlich kam meine Versetzung nach Angerburg ab 1. April 1929. Ich hatte mich wohl um eine Lehrerstelle an der Volksschule Angerburg im Oktober vergangenen Jahres beworben, aber alle Hoffnung sinken lassen, da bis Januar die Angelegenheit ruhte. Am 8. Januar erfuhr ich dann die Versetzung durch den Verbandsvorsteher und aus dem amtlichen Schulblatt. Ich selbst habe heute nach 10 Tagen noch keine Benachrichtigung seitens der Regierung in Händen. Der dies-

jährige Winter war sehr streng, seit 100 Jahren der strengste, wie die Zeitungen zu berichten wissen. Allenthalben sind Pumpen und Leitungen zugefroren. Am 10. Februar 1929 war wohl der kälteste Tag mit 36° bis 38° Celsius unter Null. Arge Not bei Wild und Vögel. Der Schnee ist im Schulgarten in Höhe der Hecke angeweht, so daß die Hasen ohne Mühe hineinspazieren können, wo sie wieder viel Schaden an den Obstbäumen anrichten. Die Regierung hat für den Sommer eine Besichtigung des Schulgebäudes angekündigt, so daß also im Lauf dieses Jahres die mißlichen Schulverhältnisse noch keine Beseitigung erfahren werden.

Die Jahre 1930-1931

Herr Lehrer **Feyerherd** ist ab 1. März 1930 als I. Lehrer nach Kurschen berufen worden. Die Regierung hat mich, den Schulamtsbewerber **Eduard Wiesmann**, beauftragt, die Stelle bis zum Eintreffen des Herrn **Feyerherd** zu verwalten. Im Spätherbst des Jahres 1929 fand eine Besichtigung der Schule durch eine Regierungskommission statt. Es wurde der Anbau einer zweiten Klasse und der Ausbau einer zweiten Lehrerwohnung ins Auge gefaßt.

Am 11. Dezember 1929 legten die beiden Lehrer **Gorlo** und **Wiesmann** ihre II. Dienstprüfung ab. Zum 16. März 1930 erfolgte meine Versetzung nach Pakalehnen, Kreis Insterburg.

gez. **Wiesmann**

Am 15. März 1930 konnte ich, **Emil Feyerherd**, diese Stelle übernehmen, nachdem ich meine Ausbildungszeit am Pädagogischen Institut zu Leipzig (zu diesem Zwecke war ich von der Regierung Gumbinnen für ein Jahr beurlaubt worden) beendet hatte. Die Auseinandersetzung mit dem Schulverband (es handelte sich nur um die Übernahme von ca. 1 Morgen eingesäten Roggen) vollzog sich reibungslos, ebenso die Übernahme des gesamten Schulinventars. Den größten Teil der Wohnung überließ ich Herrn Lehrer **Gorlo**, der selbst auf eine Übernahme der Stelle gerechnet hatte, weil meine Versetzung nach der Stadt in Aussicht stand. Es kam anders. Am 1.7.1930 erhielt Herr **Gorlo** seine Versetzung als 2. Lehrer nach Gr. Lenkeningken. Es war damit zu rechnen, daß ich noch recht lange mein Amt hier betreuen sollte. Die Stelle wurde durch Herrn Lehrer **Rainer** besetzt, der aus Olschowen, Kreis Treuburg, gebürtig, die 2. Stelle übernahm und durch mich eingeführt wurde. Mein Kommen wurde allgemein freudig begrüßt, denn der ewige Wechsel der Lehrkräfte hatte nicht gerade günstig auf die Entwicklung der Kinder eingewirkt. Der Weihnachtsmonat bot den Eltern eine frohe Überraschung. Trotz schwerer wirtschaftlicher Lage (der Schulvorstand lehnte aus diesem Grunde eine Unterstützung ab) wurden in gemeinsamer Arbeit die Voraussetzungen zu einer Weihnachtsfeier geschaffen: Eine Sammlung ergab eine wesentliche Summe zur Beschaffung von Material für eine Schulbühne. Der Schulraum wurde durch Hinausschaffung der Bänke in einen Festraum verwandelt, selbst erdachte Schnitzereien schmückten Wände und die neu geschaffene Schulbühne. In edlem Wettstreit gaben beide Klassen an ihrem Ehrenabend in Gedicht und Festspiel ihr Bestes her. Gemeinsame Gesänge ließen die Weihnachtsfeier als die „unsere“ empfinden. Die erste Brücke zum Elternhaus war geschlagen. Die Schulaufnahme von 1930 ergab einen Zuwachs von 5 Kindern. Die Schüleraufnahme betrug demnach 12. Die Überwinterung der Saaten 1929/30 ließ nichts zu wünschen übrig. Da aber erst am 8. Mai die erste namhafte Regenmenge wieder kam, blieb das Getreide zurück. Der Ernteausfall war infolgedessen nur mittel, ebenso bei der Sommerung, die auch den Regen entbehrte.

Am 17. November fiel der erste Schnee; dann setzte Tauwetter ein, das die weiße Leichendecke wieder hinwegnahm. Am 15. Dezember aber rieselten die weißen Flocken unausgesetzt, so daß

schon um diese Zeit ein schneereicher Winter vorausgesagt wurde. Überhaupt waren die Witterungserscheinungen in diesem Jahre von gewaltigen Dimensionen. Ein Sturm vom 12. zum 13. November, der orkanhaft über den Schoreller Wald niederging, hatte einen Windbruch zur Folge, wie er seit Jahren nicht erlebt worden war. Wie gefällt Riesen lagen hoch aufstrebende Kiefern am Boden, durch ihr weites Wurzelwerk kraterähnliche Teiche hinterlassend. Ein späterer Windbruch im Januar 1931 brachte neue Schäden. Doch was dem einen ein Ul, ist dem anderen ein Nachtigall: Zu erstaunlich billigen Preisen kam das Holz auf den Markt (2,50 bis 3,50 M pro Raummeter). Die bereits erwähnte gewaltige Schneemenge, die der Winter brachte, ließ eine gute Schneebahn nicht zustande kommen. Eine Fahrt nach Pillkallen gestaltete sich wie eine Schifffahrt auf hoher See. Keine Aufräumarbeit vermochte die schlägige Schneebahn zu mildern. Der Schnee im Schulgarten war meterhoch, kein Gartenzaun hielt infolgedessen die hungernden Hasen ab. Was von den jungen Obstbäumen nicht schon durch den Schnee Schaden gelitten hatte, wurde durch Hasenfraß vernichtet. Erst am 20. April (!) ging der letzte Schnee fort. Arg hatte der Winter die Getreidefelder mitgenommen. Das Wintergetreide war bis zu 50% ausgewintert. So mußten bei Herrn **Palfner** bei günstiger Beurteilung der Feldbestände 4 Morgen umgepflügt werden. Im Januar 1931 versammelte sich die sangeslustige Jugend der umliegenden Dörfer, um mit ihrem Sang den Gottesdienst in Kurschelen zu verschönern, andererseits aber auch, um der Eigengesetzlichkeit ihrer Entwicklung gerecht zu werden. Man sehnte sich nach dem mit dem Heimatboden verbundenen Land, nach Theaterspiel und Volkstanz. Herr Lehrer **Rainer**, der 1931 zu einem Laienspielkursus und Singkreis nach Schillinnen beurlaubt worden war, brachte reiche Anregungen mit. Der Volkstanzkreis von Pillkallen, geleitet von Herrn **Krause**, hat in dankeswerter Weise sich der Volkstanzpflege angenommen. Im März 1930 fand auch der erste Heimatabend des nunmehr entstandenen Jugend- und Gesangsvereins Kurschen statt. Der Abend stand unter dem Zeichen der von den Polen umdrohten Heimat. Das ergreifende Schauspiel „Der Kampf um die Scholle“ stand im Mittelpunkt des Abends. Heimatliche Volkslieder und Deklamationen rahmten es ein.

Im Jahre 1930 fand auch die erste Einberufung der Eltern zur Wahl eines Elternbeirats statt. Meine Ausführungen waren von Erfolg begleitet: Es kam zur Wahl. Der Gemeindevorsteher **Kodera** war der Vorsitzende, die Siedler **Broszat, Paulokat, Singer, Singotta** die Beisitzer. Von Zeit zu Zeit kamen diese Berater zusammen und waren es im wahrsten Sinne des Wortes. Manches erklärende Wort für die mangelhafte Leistung eines Schülers infolge weiten Weges oder schlechter wirtschaftlicher Lage der Eltern wurde hier gesprochen. Großes Interesse zeigten sie für die moderne Schule und brachten durch den Vergleich von einst und jetzt Verstehen und Anerkennung der jetzigen Methode auf.

Durch ihre Mitarbeit wurde auch die Frage des Schulbaus ins Rollen gebracht. In einwandfreier Weise sammelte man Belege für die nachteiligen Folgen des Nachmittagsunterrichts und übersandte das Schreiben der Regierung. Leider blieb das Schreiben ohne Antwort. Der verkürzte Unterricht im Winterhalbjahr stellt den Erfolg der Arbeit große Hemmnisse entgegen. Ich fand Gelegenheit, hierüber dem Elternbeirat zu berichten, und es wurde der Entschluß gefaßt, den Unterricht bis zum 1. Dezember schon um ½ 8 Uhr zu beginnen. Bereitwillig teilten sie es den Eltern mit, vor allen Dingen die Gründe dafür, und fortan hatte die Schule nicht mehr über ein Zugspätkommen der Kinder zu klagen und verfügte außerdem über eine kostbare Morgenstunde. Im April 1931 betrug die Zahl der aufgenommenen Schüler 16. Die Gesamtschülerzahl umfaßt nunmehr 99. Im März 1931 fand eine große pädagogische Tagung in Pillkallen unter Leitung von Direktor **Dr. Kuck**, Wehlau, statt, der die unterrichtliche Behandlung von Gedicht und Ganzschrift auseinandersetzte. Seine burschikose Art ließ bald den Kontakt mit den Hörern finden, so daß das Ergebnis dieser Tagung wohl recht fruchtbringend für alle Schulen gewesen ist. Die zweite große Tagung fand unter Rektor **Janz**, Angerburg, am 16. Mai 1931 in Pillkallen statt. Die Heimatkunde im Rahmen des Gesamtunterrichts fand hier besondere Berücksichtigung. Seine

gründlichen, allzugründlichen Ausführungen über die geologischen Verhältnisse Ostpreußens fanden wohl wenige Voraussetzungen beim Einzelnen. Seine Anregungen sollten in der kleinen Arbeitsgemeinschaft verarbeitet werden. Die 700 Jahrfeier, am Sonnabend, den 13. Juni 1931 veranstaltet, brachte den Kindern im Rahmen der Kolonisation im Osten die in Altpreußen geleistete Kulturarbeit in Erinnerung. 700 Jahre hindurch kann man von Aufbauarbeit sprechen. Großes ist geleistet worden. Noch ein großer Gedenktag soll erwähnt werden, der Todestag des Freiherrn vom Stein. Am 29. Juni 1931 sind 100 Jahre seit seinem Tode vergangen, doch unvergänglich ist sein Werk, das auch in der heutigen Zeit Vorbild sein muß. Seine Ideen leben heute noch. Dieses wurde den Kindern, die auch ihrerseits des großen Erziehers in Gedichten gedachten, fest eingepägt. Der Geschichtsunterricht wird im laufenden Jahr Leben und Bedeutung dieses Mannes würdigen.

Im Juni dieses Jahres fand eine nationale Kundgebung von seiten des Jugendvereins anlässlich der Johannifeier auf dem fiskalischen Kiesberge statt. Im traditionellen Aufzug bewegte sich der Zug der Teilnehmer von der Schule zum Platz. Kostüme und Requisiten, wie sie im 13. Jahrhundert üblich waren, gaben dem Ganzen einen altdeutschen Anstrich. Die Feuerrede, von mir gehalten, gipfelte im Aufruf zur Einigkeit. Ein Spiel von Baldur, das den Naturmythos der alten Germanen veranschaulichte, leitete zum Treuschwur über: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr.“

Sprechchöre und Lieder bildeten den Ausklang. Dann kam der Frohsinn zu seinem Recht: Feuerspringen mit manch launigen Sprüchlein, Einwerfen der Kränze, Abrollen des Feuerrades. Leider wurde die Feier durch auswärtige kommunistische Elemente gestört. Der Sommer 1931 war trocken. Verhängnisvoll wurde diese Tatsache dadurch, daß gerade zur Zeit der Ausreife der Regen fehlte. Für den Schulverband Kurschen kann man von einer vollständigen Mißernte reden. Auch das Gemüse hatte gelitten. Auf zwei Hitzewellen folgte eine Kälteperiode, die Eisheiligen, und gerade dadurch, daß sie verspätet auftrat, blieb alles zurück. Rückgreifend soll noch von einem Höhepunkt unseres Schullebens berichtet werden, den Schulausflug nach Tilsit-Obereißeln. In liebenswürdiger Weise stellte uns Herr Gutsbesitzer **Palfner** einen Vierspänner zur Verfügung, der uns nach Schmilgen führte. Die Bahnfahrt mit ihrem reizvollen geographischen Rätselaufgaben (wo befinden wir uns?) wurde doch noch überboten durch die Wanderung nach Jakobsruh, durch die Hauptstraßen Tilsits, nach dem Schloßteich, dem Schenkendorfplatz und dem Hafen. Dann kam die Dampferfahrt. Prachtvoller Kapitän, der da uns die Möglichkeit bot, die Kommandobrücke zu besteigen und das Steuerrad anzufassen! - Was ist ein Gebirge? Diese Fragestellung wäre beinahe verhängnisvoll geworden. Kinder, die die Erlaubnis erhielten, den Neigungswinkel des Abhanges in der Daubas zu prüfen, unternahmen trotz vorheriger Warnung den Abstieg zu schnell. Sie überkugelten sich, stürzten die Böschung hinunter und wußten selbst nicht, wie ihnen geschah. Doch ohne gebrochene Glieder langten wir wieder in Kurschen an. Wenn auch nicht an einen Schulumbau zu denken war, so wurden doch im Jahre 1931 einige sehr dringende Reparaturen vorgenommen. Der First des Stalles, vom Sturm herabgerissen, wurde repariert, das Scheunendach ausgebessert. Durch Erneuerung des Zaunes vom Vorgärtchen gewann auch die Straßenseite des Schulgrundstückes ein gefälliges Aussehen. Am 3. September 1931 fanden die Reichsjugendwettkämpfe, in Uszpiaunen abgehalten, statt. Die Kinder mußten den weiten Weg zu Fuß zurücklegen. Das wirkte sich nicht nachteilig auf die Ergebnisse, wohl aber auf die Kampfesfreudigkeit der Kinder aus. Es wäre doch zweckmäßig, diese Veranstaltung im nahen Walde unter Beteiligung der benachbarten Schulen abzuhalten. Falls diese zustimmen, soll es geschehen. Am 31. Oktober wies das geschmückte Lutherbild auf die Bedeutung dieses Tages hin. In Teilbildern erlebten wir den Weg dieses großen Reformators bis zum 31. Oktober 1517. Einige Kinder erhielten Urlaub nach Pillkallen zum Kirchgang. Das Jahr 1931/32 brachte einen milden Winter mit niedriger

Schneebahn. So konnte der Omnibusverkehr Pillkallen – Lasdehnen, von der Kleinbahn eingerichtet, aufrecht erhalten werden.

Die Weihnachtsfeier 1931 erhielt diesmal dadurch eine besondere Note, daß ein Krippenspiel den Zeitunterschied von 2000 Jahren vergessen ließ. Dank sei an dieser Stelle dem Musikkreis Duden – Henskischken, der auf Anregung des Herrn **Rainer** (er gehörte selbst dazu) durch wohlinstudierte Orchesterbegleitung den Gesang unseres Schulchors heraushob. Nach dreistündigen Darbietungen leerte sich der Schulraum, er hatte diesmal die Zahl der Gäste nicht zu fassen vermocht. Die Tagung im Dezember 1931 stand unter dem Zeichen des Rechen- und Raumlehreunterrichts. Schulrat **Zdun**, Pillkallen, eine Kapazität auf diesem Gebiet, brachte in Vortrag und Lektion die aktuellen Forderungen dieser Fächer. Seine klare übersichtliche Art fand begründeten Beifall. Schwierigkeiten kamen dann noch in der Aussprache zur Behandlung.

Das Jahr 1932

Im März 1932 war der Elternabend des Jugendvereins. Dieses Mal sollte der Humor zu seinem Recht kommen. Ein Spiel von Hans Sachs und das Laienspiel „Die Zaubergeige“ ernteten viel Heiterkeit. Lieder verbindenden Inhalts schmückten weiter das Programm. Der Abend war gut besucht. Vom 10. bis 16. März wurde ich zur Ablegung der Mittelschullehrerprüfung nach Königsberg beurlaubt. Herr **Rainer** übernahm die Vertretung. Am 22. März 1932 dachten wir in feierndem Erinnern unseres größten deutschen Dichters Goethe. Wieviel dankt ihm die deutsche Literatur! Nicht aufregende Spannung, dramatische Konflikte bringen seine Werke, sondern weihevoller Erhebung durch überlegene Lebensschau. Die ganze Lebensfülle war in ihm offenbar. Am liebsten verweilte sein Auge bei der Jugend. Er war ihr getreuer Eckart. Ahnend wendet er sich der Schicksalsfrage des kommenden Zeitalters zu, ob der Mensch Gebieter oder Opfer der Maschine werden wird. Ihr sann er nach. Seine Antwort heißt: „Auf freiem Grund mit freiem Volke stehen.“ Im April 1932 betrug die Zahl der aufgenommenen Schüler 8. Die Gesamtschülerzahl umfaßt nunmehr 105. Im April traf die Schule ein herber Schlag. Herr **Rainer** wurde abgebaut. Er hatte es in der Zeit seines Wirkens verstanden, das volle Vertrauen der Eltern und Kinder zu gewinnen. Allgemein wurde sein Fortgehen bedauert. Am härtesten aber traf ihn selbst der Schlag. In Treuburg fand er als Ersatzlehrer ein neues Tätigkeitsfeld. An seine Stelle trat Herr **Leverkühne**, der in Gegenwart des Schulvorstandes von mir eingeführt wurde. Der Sommer 1932 gestaltete sich für die Ernte recht ungünstig. Diese war nämlich von der Behörde als Rekordernte bezeichnet worden, doch die Hoffnungen schlugen fehl. Ein 14 tägiger Regen ließ das Getreide auf dem Felde auskeimen. Der auf der Försterei Inster bei Herrn **Pliquet** geerntete Weizen war beispielsweise kaum für Hühnerfutter zu verwenden. Darauf folgte eine heiße Periode, wochenlang konnte man eine Temperatur von ca. +30° Celsius bestimmen. Im September 1932 kam es zur langersehnten Renovierung der Schule. Eingaben und Berichte waren ohne Erfolg gewesen. Da machte ich mich persönlich zur Regierung auf, und nach einer Rücksprache mit Herrn Regierungsrat **Baller**, der noch einmal die Schulakten gewissenhaft prüfte, und die Notwendigkeit der Reparaturen einsah, entschied Herr Regierungsdirektor **Eckart** dahin, daß eine durchgreifende Reparatur vorgenommen werden sollte. In der am 5. Juli stattfindenden Schulvorstandssitzung wurden dann die vorhandenen baulichen Mängel festgestellt, auf ihre Reparaturbedürftigkeit hin geprüft und folgende Ausbesserungen als notwendig erachtet:

1. Renovierung des Klassenraumes [Verputz, Anstrich, Ausbessern der Diele, Anstrich der Wände, Neubeschaffung eines Schulschranks (vorbeugende Reparatur, da die Karten in dem alten nur für eine einklassige Schule berechneten Schrank nicht Platz fanden und darum sehr litten), eine Wandtafel, die alte war unzureichend.].

2. Renovierung des Schulflures: Ausbessern der Wände, Bogen über der Klasse neu einwölben, Anstrich, Ausbessern der Knaggen^[27], Beschaffung einer zweiten Tür zur Lehrerwohnung, da diese infolge des eindringenden Staubes und der dauernden Geräusche (Ganztagsunterricht) in ihrer Wohnbarkeit schwer beeinträchtigt wurde.
3. Renovierung der Lehrerwohnung:
 - a. Tapezierung des Eßzimmers, Herstellung einer Gipsdecke (diese war dringend notwendig, da besonders bei Witterungswechsel der herabfallende Kalk den Raum unbewohnbar machte), Erneuerung des Ofenbleches.
 - b. Wirtschaftsflur: Reparatur der Treppe, Erneuerung der Kellerschwelle, Ausbessern des Verputzes und Anstrich.
 - c. Küche: Gipsdecke (sehr notwendig, da der Herd den Raum im Winter ungenügend erwärmte), Ausbessern der Wände und Anstrich, Küchepumpe und Ausguß, Zementierung des Fußbodens.
 - d. Oberstube: Tapezierung, Umsetzen des Ofens, da dieser völlig unzureichend war.
4. Weißen und Ausbessern des Schulgebäudes, Ausbessern der Treppe, Streichen der Fenster und Türen, Ausbessern des Schornsteines.
5. Ausbessern der Stallwände und Zumauern ausgefallener Wände, Weißen, Erneuerung des Stallbelages (vollständig verfault), Schamwand zum Abort.
6. Renovierung der Scheune, neue Schwellen, Erneuerung der Verschalung, Verputz auf der Süd- und Westseite.
7. Schulzaun erneuern (vollständig verfault).
8. Versetzen und Erneuerung der Pumpe (Sie muß laut kreisärztlicher Begutachtung einen anderen Platz erhalten, da die Abortanlagen und Stall nur wenige Meter entfernt sind.).

Der Schulverband war bereit, 1/3 der Unkosten selbst zu tragen, vorausgesetzt, daß dieser Betrag, wie in meiner Unterredung am 2. Juli bewilligt wurde, als Darlehn von der Regierung vorgestreckt wird und bei geringprozentiger Verzinsung, 2% unter Reichsbankdiskont, in 12 Jahren amortisiert werden kann. Der Schulverband bat, die Genehmigung zur Reparatur baldigst zu erteilen, da die Scheune zur Ernte benötigt würde und der Klassenraum bei Feriengang (12. August) wieder benutzt werden müßte. Nach einer Prüfung von dem Hochbauamt wurden diese Reparaturen und darüber hinaus die Untermauerung der Nordwand des Schulhauses und die Erneuerung der verfaulten Schalung über den Klasseneingang als nötig erachtet und der Regierung unterbreitet. Um an Zeit zu sparen, übernahm ich die Mobilmachung der Handwerker und konnte schon nach einer Woche die Kostenanschläge dem Hochbauamt unterbreiten. Die Tischlerarbeiten erhielt Tischlermeister **Rotkat**, Kallnehlischken, die Maurerarbeiten Bauunternehmer **Müller** und die Einrichtung der Pumpenanlage Brunnenmacher **Ringlau**. Mit dem Setzen des Ofens wurde Meister **Krüger**, Pillkallen, betraut. Die Kosten von Zimmer I und Zimmer II mußte ich selbst übernehmen, da die Renovierung dieses Raumes als Schönheitsreparatur abgelehnt wurde. Auch die Renovierung der Oberstube (die Wände sollten nur getüncht werden) übernahm ich selbst, doch der dafür ausgesetzte Betrag wurde mir in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt. Malermeister **Förmer**, der die gesamten Malerarbeiten übernahm, verrechnete den Betrag in der mir angegebenen Weise. Die Gesamtreparatur kostete 1920 M, ein etwaiger Mehrbetrag sollte von dem Schulverband aufgebracht werden und bezifferte sich, wie sich später herausstellte, auf 25 M. Nach Beendigung der Arbeiten fand eine Abnahme durch Herrn Baumeister **Scherzer** und Obersekretär **Hey** statt; einige dazu geladene Vertreter des Schulverbandes waren dabei zugegen. Ein sich anschließender gemütlicher Abend entsprach der gehobenen Stimmung. Im September 1932 erhielt Herr **Leverkühn** die freudige Nachricht, daß seinem langersehten Wunsch stattgegeben war, ihn in

^[27] Knaggen = Gardarobenleiste

seine Heimat -Regierungsbezirk Hildesheim - zurückzuberufen. Wenn seine Versetzung für ihn selbst auch einen Nachteil bedeutete (er wurde nur als Hilfslehrer beschäftigt), so wirkten doch andere wirtschaftliche Vorteile (Zusammenleben mit seiner von ihm wirtschaftlich abhängigen Mutter).

An seine Stelle trat Herr **Pahlke**, Schirwindt, der am 7.10.1932 in Gegenwart beider Klassen von mir eingeführt wurde. Der Schulvorstand war ordnungsgemäß geladen und zum Teil erschienen.

Die Weihnachtsfeier 1932/33 konnte diesmal unter einem besonderen Zeichen gefeiert werden. Die Schulbühne konnte durch wohlwollende Zuwendung des früheren Jugendvereins (dieser mußte im Laufe des Sommers wegen Mangel an Beteiligung – die wertvollsten Mitglieder waren fortgezogen, beziehungsweise beruflich anderweitig beschäftigt – geschlossen werden) weiter ausgebaut werden. Dann aber hatten die Kleinen ein Krippenspiel zur Darstellung gebracht, das ganz ihrer Entwicklungsstufe entsprach, in dem sie ganz aufgingen und lebten. Was wollten sie nicht alles dem Christkindlein darbringen! Die Puppe, das Bilderbuch, ihre köstlichsten Dinge. Die Gedichte, die sie dann noch brachten – in der ostpreußischen Mundart wiedergegeben – gaben einen weiteren Unterton. Eingebettet war diese Einheit in ein Spiel der größeren Kinder: Der Kinder Weihnachtstraum. Am 26. Dezember 1932 erhielt unsere „neue“ Schule auch eine „neue“ Frau Lehrer. Bisher erkannten diesen Titel die Kinder meiner Mutter zu, die den Handarbeitsunterricht versah. In der schlichten Dorfkirche zu Niebudszen fand unsere Trauung im engsten Kreise statt. Doch die daran anschließende Hochzeitsfeier bewies, daß man auch in weiterer Ferne unserer gedacht hatte. Besonders heimatlich berührte eine Gratulation des Schulverbandes und aller guten Freunde meines Wirkungskreises. Das ließ auch den Abschied von dem Elternhaus nicht zu schwer werden. Schon am 27. bezogen wir unser Heim.

Das Jahr 1933

Im Januar 1933 fand auch das Sehnen vieler Volkskreise Erfüllung, als am 30. dieses Monats Adolf Hitler, der wiederholt vergeblich an die Pforten der Regierung geklopft hatte, von unserem ehrwürdigen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg mit der Regierungsbildung beauftragt wurde. Die alte schwarz-weiß-rote Reichsfahne, die unsere Großväter erkämpft haben und unter der unsere Väter vier lange Jahre gegen eine Welt voller Feinde heldenmütig stritten, bluteten und fielen, und die Hakenkreuzfahne der nationalsozialistischen Bewegung wurden Sinnbilder des erwachten Deutschland. Das junge Geschlecht der NSDAP^[28] und die alten Frontsoldaten des Stahlhelms^[29], beide vom Willen beseelt, unser Vaterland zu erretten, vollführten die unblutigste Revolution, die es je in der Weltgeschichte gegeben hat. Der alte Reichstag, der längst nicht mehr dem Willen des Volkes entsprach, wurde aufgelöst. In den Neuwahlen am 5. März 1933 stellte sich die überwältigende Mehrheit der deutschen Wähler hinter ihrem Volkskanzler und die Männer seiner Regierung. Am 21. März trat der neue Reichstag zusammen. Die Mitglieder der Reichsregierung und des Reichstages vereinten sich in der Garnisonskirche zu Potsdam zum feierlichen Staatsakt, nachdem sie zuvor am Gottesdienst teilgenommen hatten. Auch in unserer Schule fanden diese Dinge lebhaften Widerhall. Auf Anordnung der Regierung wurde der Verlauf dieser Erhebung gefeiert (geschmückter Klassenraum, schulfreie Tage). Ganz besonders offenbarte sich der Pulsschlag der neuen Zeit am 1. Mai, dem Feiertag der nationalen Arbeit; wie auch am Tage von Potsdam versammelte uns der Lautsprecher zu andächtiger Stunde. Die Vorgänge in der Reichshauptstadt standen greifbar vor unseren Augen. Wir fühlten, daß Einigkeit und Stärke unseres Volkes nach Beseitigung des Klassenkampfes einkehren, daß hinter unserer Arbeit eine unerhörte Kraft steht, wenn wir sie mit

^[28] NSDAP, Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

^[29] Stahlhelm = Bund der Frontsoldaten (des 1. Weltkrieges).

dem Gefühl verbinden für unser gesamtes Volkstum. Die Schüleraufnahme am 1. April 1933 brachte einen Zuwachs von 16, die Schulentlassung eine Abnahme von 9 Kindern. Die Gesamtschülerzahl betrug nunmehr 104. Vom 9. bis 15. Mai 1933 wurde ich zwecks Ablegung der Mittelschullehrer-Ergänzungsprüfung in Deutsch nach Königsberg i. Pr. beurlaubt. Die Vertretung übernahm Herr **Pahlke**. Der Sommer brachte nur eine mittelmäßige Ernte. Das lag in erster Linie daran, daß die kühle Witterung, besonders zur Zeit der Roggenblüte, das Wachstum der Körner beeinträchtigte und der nötige Regen zu spät einsetzte, vor allen Dingen aber zu lange anhielt. Das wirkte sich besonders verhängnisvoll bei der Kartoffelernte aus. Der strenge Boden von Kurschelen lieferte kaum die Aussaat, aber auch auf dem höher gelegenen und leichteren Schulland war der Ertrag gering. Das Grummet der Insterwiesen war zum Teil durch Überflutung vernichtet. Wenn auch der nachfolgende Regen den Schlamm wieder abspülte, so war doch die Ernte für Futterzwecke nicht geeignet. Überhaupt kann man rückwirkend sagen, daß nur einige schöne Mai- und Junitage uns den Sommer sehen ließen. Bezeichnend ist, daß die kühlen Augusttage eine Beheizung der Wohnräume nötig machten. Im Zusammenhang mit der politischen Entwicklung muß gesagt werden, daß das Arbeitsbeschaffungsprogramm der nationalen Regierung sich besonders auf dem Arbeitsmarkte auswirkte. Pillkallen war der erste Kreis, der frei von Arbeitslosen war. Fast in allen Dörfern waren Scharen von Arbeitslosen tätig, um nötige Arbeiten, die die Produktion steigerten, auszuführen. Auch der Schulverband Kurschen erfuhr eine Verbesserung: die Felder wurden drainiert. Das dazu nötige Kapital wurde in großzügiger Weise vom Staate vorgestreckt. Durch die tief gelegenen Teile des Schullandes wurde ein Sammler gelegt, der Voraussetzung schuf für weitere Drainageanlagen. Es gibt Einquartierung, so hieß die große Neuigkeit, die Alt und Jung aufjubeln ließ. Es war die erste größere Einquartierung nach dem 1. Weltkriege. 32 Mann kamen auf Kurschen. Ein Offizier, 4 Unteroffiziere und 7 Mann fanden Aufnahme bei **Palfners**. 31 Mann kamen auf Kallnehlischken. Leider währte die Freude nicht lange. Schon nach 3 Tagen rückten sie wieder ab. Dann sei noch von einer Sammlung berichtet, die für das Auslandsdeutschtum vorgenommen wurde. Der namhafte Betrag von 23,65 RM konnte an die Sammelkasse der Kreissparkasse Pillkallen abgeführt werden. Vier Reichsmark, davon hatte allein in opferwilliger Weise die erste Klasse aufgebracht, ein Ruhmesblatt für die Opferwilligkeit der deutschen Jugend. Vom 18.9. bis 7.10. wurde Herr Lehrer **Pahlke** zur Teilnahme an einem Wehrsportkursus nach Gumbinnen beurlaubt. Der größte Teil dieser Zeit fiel auf die Ferien. Die Vertretung für die eine Woche während der Schulzeit übernahm ich. Eine Belebung erfuhr unser Deutschunterricht durch den Besuch des Vortragskünstlers **Dennewitz** am 21. September, dem letzten Schultage. Seine meisterhaft vorgetragenen Balladen („Erlkönig“, „Der rechte Barbier“, „Pidder Ling“, „Der Heideknabe“, „Der Bettler und sein Hund“, --) und Kindergedichte fanden allgemeinen Beifall. Noch lange klangen markante Stellen bei den Kindern nach. Auch der schulentlassenen Jugend, die geladen und zum Teil erschienen war, war es ein Erlebnis. Es ist bedauerlich, daß derartige Darbietungen nicht öfters der Landschule zugänglich gemacht werden. Der Winter 1933/34 war recht milde. Die Weihnachtsfeier sollte auch in diesem Jahre Eltern und Kinder im Klassenraum vereinen. Das von den Kindern so reizend gegebene „Pfefferkuchenmännlein“ lockte so manches Schmunzeln hervor. Wer aber kann auch die Neugierde in den Vorweihnachtstagen bezwingen? Else **Werkmeister** hatte weiter mit ihrem „verirrten Weihnachtspüppchen“ den ganzen Zauber des Weihnachtswaldes lebendig gemacht. Und was ist das Suchen und Irren anders als das Suchen der Weisen aus dem Morgenlande, die ihrem Stern folgen. Das Schulorchester, bestehend aus Flöte, Geige und Gitarre brachte Weihnachtsweisen.

Das Jahr 1934

Im Januar 1934 stand der Keller des Lehrerhauses zum ersten Mal unter Wasser. Mit Schüsseln und Eimern versuchten wir anfangs dem Übel abzuhelfen. Doch alle Mühe war vergebens. Das Wasser stieg. Eine gründliche Säuberung der Drainageanlage war notwendig geworden und

wurde durch einen Arbeitslosen durchgeführt. Mit Erfolg! Das Wasser zog allmählich ab, doch der nunmehr feuchte Keller trug mit dazu bei, daß ein großer Teil der Rüben und Kartoffeln verdarb. Im Frühjahr 1934 sollte auch endlich mit dem Anbau der II. Klasse ernst gemacht werden. Es kam deshalb zu einer Schulvorstandssitzung. Auch der Landrat des Kreises sollte dazu erscheinen. An der Kostenfrage scheiterte nochmals die Angelegenheit; nur das Stalldach, von dem ein Stück des Dachfirstes verfault war, wurde repariert. Am 31. März 1934 war die Schulentlassung von 5 Mädchen und 7 Knaben. Da aber 10 Kinder aufgenommen wurden, betrug die Schülerzahl wiederum 120. Die große Zahl der Schulanfänger ließ die Klassenfrequenz der II. Klasse zu hoch erscheinen. Das 4. Schuljahr wurde darum von mir zur I. Klasse übernommen. Vom 14. bis 19. April war ich zwecks Ablegung der Mittelschullehrer-Erweiterungsprüfung in Religion nach Königsberg beurlaubt. Die Vertretung übernahm Herr **Pahlke**.

Vom 1.4.1934 bekamen wir eine staatlich geprüfte Handarbeitslehrerin, Fräulein **Lemke**, eine Maßnahme der Regierung, die Notlage der technischen Lehrerinnen zu mindern; denn jahrelang waren sie ohne Brot und Arbeit und fanden so, indem sie etwa in 10 bis 12 Schulen unterrichteten, ausreichenden wenn auch an Strapazen reichen Broterwerb. Im Frühjahr 1934 wechselte auch der Schulverbandsvorsteher, da in politischen Kämpfen bewährte Kräfte die Führung übernehmen sollten. Eine schlichte Abschiedsfeier wurde ihm zu Ehren veranstaltet. Seine unbestechliche, vornehme Art und treue Pflichterfüllung wird ihm ein unvergeßliches Andenken in der Geschichte dieser Schule sichern. An seine Stelle trat der Ortsbauernführer **Wiesberger**. Die arbeitslosen Volksgenossen und darbenenden kinderreichen Familien erfuhren die soziale Haltung der Reichsregierung. In großzügiger Weise wurden die Hilfsbedürftigen erfaßt und betreut. Als Zellenverwalter der NSV bearbeite ich mit drei Blocksverwaltern meinen Schulbezirk, dazu Ußrudßen und versehe etwa 22 Hilfsbedürftige mit dem Nötigsten. Am 1. Mai 1934 hieß es: auf nach Gr. Rudßen zur Maifeier. Auf langen Leiterwagen, mit Maien^[30] geschmückt, ging es durch Heimatflur. Überall frohe, aufgeschlossene Volksgenossen, die fest ihrem Führer vertrauen. Eindrucksvoll waren die Worte, die er auf dem Wege des Rundfunks an alle richtete: ein rechter Auftakt für kommende Kampftage. „Dem Mütterlichen einen Kranz!“ Dieses Leitwort bewegte Lehrer und Schüler am 13.5.1934. Jeder Keim der sittlichen Fortentwicklung des Menschengeschlechts, so erkannten wir mit Wilhelm Raabe, liegt im Wort „Mutter“ verborgen. Und solange noch Mütter heilig gehalten werden, solange noch die Kindheit ihrer Liebe und ihrem Schirm anvertraut bleibt, solange bleibt auch das Menschentum obenauf in siegreichen Kampf gegen Unnatur und Unmenschlichkeit. Das ist ihre göttliche Vollmacht und ihre weltweite Kraft.

Eine rechte Johannisfeier erlebte Kurschen im Jahre 1934 auf dem fiskalischen Kiesberg. Fast alle Heimatgenossen waren der Einladung gefolgt und umstanden bei einbrechender Dunkelheit erwartungsvoll den errichteten Holzstoß. Da nahte sich von der Schule her ein seltsamer Zug. In festlicher Kleidung, nach altgermanischem Zuschnitt, nahten Knaben und Mädchen unter Wahrung alten Brauchtums dem Berge. Die blutrote Fahne mit dem Symbol der aufgehenden Sonne voran, das Feuerrad mit den bunten Bändern in der Mitte, der Feuerhahn alles überragend. Hell loderten die Fackeln. Herkommen und Sinn der Sonnenwende legte ich dann in kurzen Sätzen dar und bereitete den Grund für eine mutige, opferfreudige Haltung: alles für Deutschland! Altes und Morsches sterbe, daß Neues, Junges, Kühnes werden kann. Kampf ist das Leben, Sieg ist das Ziel. Nicht auf den Gräbern wollen wir verharren, über sie hinaus, heißt das Losungswort. Hell flammt der Holzstoß auf. In feierlichem Gedenken unserer im 1. Weltkrieg Gefallenen wird ein Kranz hineingelegt. Machtvoll klingt der Treuschwur: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!“ Möge die Flamme alles Bedrückende und Hemmende verzehren und uns bereit machen zum letzten Dienst für Führer und Volk.

^[30] Maien = Birkengrün

Der Sommer 1934 gestaltete sich äußerst günstig. Das Getreide stand prächtig und verhielt eine gute Ernte. Würde nicht eine Regenperiode, wie schon so oft, alle Hoffnungen im letzten Augenblick zerstören? Doch die Wetterlage war auch während der Ernte gut. Ich selbst erntete an Gemenge das 15. Korn^[31]. Auch in Kurschelen sah man nur frohe Mienen. Bezeichnend ist, daß hier die Kartoffelernte trotz des lehmigen Bodens in gleicher Weise gut ausfiel. Erwähnt sei noch, daß es reichliches Obst gab, besonders Kirschen. Am 2. August 1934 hat das deutsche Volk seinen getreuen Eckart Hindenburg verloren, den Erretter aus der Russennot, den Sieger in zahllosen Weltkriegsschlachten, den Hüter der großen Vergangenheit, der der jungen neuen Zukunft am 30. Januar 1933 die Hand zum Bunde reichte. Adolf Hitler verlor in ihm seinen väterlichen Freund. In einer erschütternden und erhebenden Trauerfeier hat das deutsche Volk den Feldmarschall inmitten seiner toten Soldaten auf dem Schlachtfelde von Tannenberg im Feldherrnturm des Siegesdenkmals zur Ruhe gebettet. Am 19.9.1934 fand eine Luftschutztagung in Pillkallen statt. Hier wurden sämtliche Lehrer für Abwehrmaßnahmen im Falle eines Luftangriffes ausgebildet, eine segensreiche Maßnahme, unseren deutschen Osten zu schirmen. Der 31.10.1934 versammelten Lehrer und Schüler im festlich geschmückten Schulraum zu einer Luther-Gedenkfeier. Luther der Deutsche: unter diesem Wort verstanden wir das große Werk des Reformators. Im Herbst 1934 wurde endlich der Anbau der 2. Klasse Wirklichkeit. Der Bauunternehmer **Gabert** übernahm die Ausführung der notwendigen Arbeiten. Leider konnte infolge ungünstiger Witterung der Bau nicht fertiggestellt werden, und erst im nächsten Sommer war die Klasse und der Flur benutzbar. Am 6.1.1936^[32] fand unter Anwesenheit des Regierungs-Baumeisters **König** und des Schulverbandsvorstehers **Wiesberger** die Abnahme statt. Daraufhin wurde der Klassenraum bezogen. Der alte Flur wurde dem Lehrer zur Verfügung gestellt.

Die Weihnachtsfeier 1934 stand unter dem Zeichen des Frohsinns und des Übermuts. Wie jubelten die Kleinen, als der Weihnachtsmann mit seinen Zwergen die Kindersinfonie von Haydn sinnfällig ausgestaltete! Wenn er auch im Übereifer den führenden Klavierakkord außer acht ließ: Die Stimmen des Weihnachtswaldes schienen lebendig geworden zu sein. „Der böse Michel im Weihnachtswald“ führte Groß und Klein weiter hinein in das Zauberreich des weihnachtlichen Waldmärchens. Auch die schulentlassenen Kinder waren diesmal mittätig. Am selben Abend gab es noch eine Überraschung für die kinderreichen Familien. 6 Hasen hatten sich eingefunden (siehe aus dem Weihnachtswald), um den Festbraten zu liefern.

Das Jahr 1935

Am 13.1.1935 durfte das deutsche Volk einen gewaltigen politischen Erfolg buchen: Das Saargebiet war wieder deutsch. Ein weiterer Tag hebt sich als leuchtender Meilenstein auf der Wegstrecke deutscher Arbeit heraus, der 16. März 1935. Das deutsche Volk besaß wieder seine Wehr und damit seine Ehre. Vom 5. bis 7. April 1935 fand eine Grenzschutzübung statt, wobei die beiden Klassenräume zur Verfügung gestellt wurden. Am 31. März war die Schulentlassung von 6 Mädchen und 5 Knaben. Es wurden 14 Schüler aufgenommen. Am 1. Mai 1935 feierten wir zum 3. Mal den Tag der deutschen Arbeit, der diesmal unter dem Zeichen der eingeführten allgemeinen Wehrpflicht stand. Nur dann ist ein friedlicher Aufbau gesichert, wenn das Schwert über dem Pflug steht. Vom 1.5.1935 ab wurde die Handarbeit wieder meiner Frau übergeben, da Fräulein **Lemke** zur höheren Schule nach Pillkallen versetzt wurde, für die Nachfolgerin der Weg nach Kurschen aber zu weit war. Der Sommer 1935 war allgemein naßkalt. Diese Tatsache wirkte sich besonders für die Einbringung der Futtermittel ungünstig aus; nur minderwertiges Heu konnte zum größten Teil eingebracht werden. Die Insterwiesen standen zum Teil unter Wasser. In Kurschelen hat man aus diesem Grunde kaum den Bedarf an Kartoffeln decken können. Wo

^[31] 15. Korn = Fünfzehnfache der Aussaat.

^[32] Muß wohl 1935 heißen.

soll da der Bauer die Aussaat für das nächste Jahr hernehmen? Maßnahmen der Regierung sollen für Abhilfe schaffen. Vom 18. bis 24. Juni war ich zu einem Kursus an die Gärtnereihochschule Tapiaw beurlaubt, um mit der Frage des Schulgartens vertraut zu werden. Zurückgekehrt hatte ich als Kreisreferent und Leiter der Arbeitsgemeinschaft für Gartenbau dieses wertvolle Erziehungsmoment der Lehrerschaft nahe zu bringen, denn nicht nur rein schulischen Zwecken hat der Schulgarten zu dienen, sondern darüber hinaus soll er organisches Glied der ostpreußischen Landschaft werden, soll die Tradition des Bauerngartens pflegen und mit dazu beitragen, die Dorfgemeinschaft für notwendige Maßnahmen der Reichsregierung (Entrümpelung der Obstgärten, Schädlingsbekämpfung) empfänglich zu machen. Auf dem Gebiete des Anbaus neuer Kulturpflanzen gilt es, Pionierdienste zu leisten, eine Aufgabe, die wieder einmal nur der Schulgarten zu leisten imstande ist. Der Schulgarten in Kurschen wurde auf dem Dienstland des 2. Lehrers eingerichtet, und diese Erstanlage soll mit den Jahren mit einem festen Zaun umfriedet, weiter ausgebaut und ein gern besuchter Ort auch der schulentlassenen Dorfjugend werden. Die Schulkinderzahl, hier im weitesten Sinne, fand einen Zuwachs durch die Geburt unseres Hans-Peter am 14. Oktober 1935. Im Oktober 1935 wurde der 2. Lehrer zur 10wöchentlichen militärischen Ausbildung nach Gumbinnen beurlaubt, die Vertretung mußte ich übernehmen. „Was wird aus unserer Weihnachtsfeier?“, so bangten in berechtigter Sorge die Kinder. Diese wurde schöner, als sie es erträumt hatten. „Die Puppenkonferenz“ v. F. Werkmeister und die Kindersinfonie von Chaustal (?) brachte die Erfüllung ihrer Träume. Wieder einmal waren sie die Schenkenden, die Eltern aber die dankbaren Hörer.

Das Jahr 1936

Das Manöver im Januar 1936 fand wieder in den Schulräumen statt. Diesmal galte es, in einer Untersuchung die Militärtauglichkeit des Grenzschutzmannes festzustellen. Der 7. März 1936 brachte dem deutschen Volke die Wehrhoheit über die entmilitarisierte Rheinzone. Frankreich, das durch den Sowjetpakt den Locarnovertrag verletzt hatte, mußte einsehen, daß es nicht angeht, europäische Politik ohne Deutschland zu treiben. Der Führer löste den deutschen Reichstag auf, und der Wahlsieg am 29. März zeigt, daß das Volk nach wie vor hinter seinem Führer steht. Während dieser gewaltigen Schicksalstage trat auch für mich persönlich eine entscheidende Wendung ein, meine Versetzung nach Königsberg. Diese lautete auf den 1.4.1936. Die Auseinandersetzung bezog sich auf die Bäume und Sträucher im Schulgarten, auf den Gemüsegartenzaun, auf das Schauer für das Schulholz und verschiedene bauliche Einrichtungen. Der Schulverband zahlte dafür den Betrag von 115 RM. Eine schlichte Abschiedsfeier, veranstaltet von Herrn Verbandsvorsteher **Wiesberger**, vereinigte mich noch einmal mit den Heimatgenossen und ließen mich erst fühlen, wie sehr ich in den 6 Jahren mit meinem Wirkungskreis verwachsen war. So wurde das Scheiden bitter schwer. Doch dankbar und stolz durfte ich auf einen Zeitabschnitt zurückblicken, der für mich Aufgabe und Erfüllung zugleich gewesen war. Möge der Himmel nur Gutes meinem lieben Kurschen bringen! Das wünsche ich von ganzem Herzen. Emil **Feyerherd**.

Nur kurze Zeit, nachdem Herr **Feyerherd** seine Versetzung nach Königsberg erhalten hatte wurde auch Herr **Pahlke** versetzt, und zwar nach Rogainen im Kreise Goldap. Für Herrn **Pahlke** kam der Schulumtswerber **Friedrich Hohmann** aus Billwerder bei Hamburg hierher. Mit der Stelle des Herrn **Feyerherd** wurde ich, **Erwin Fonquet** aus Eydtkuhnen, beauftragt. Am 15.4.1936 traten wir unseren Dienst an. Da in der Schule keine 2. Lehrerwohnung vorhanden ist, wurde Herrn **Hohmann** von Herrn **Palfner** ein Zimmer zur Verfügung gestellt. Ich bezog ein Zimmer in der Schule, während die übrigen Zimmer von der Mutter des Herrn **Feyerherd**, der in Königsberg keine Wohnung finden konnte, bewohnt wurden. Die Schüleraufnahme brachte einen Zuwachs von 10 Kindern. Die Gesamtschülerzahl betrug 92. Am 20.4., an Adolf Hitlers Geburtstag, wurden wir durch Herrn Kreisschulrat **Zdun** in Anwesenheit des Schulvorstandes

eingeführt. Der 1. Mai wurde wie immer festlich begangen, und Lehrer und Schüler hörten^[33] gemeinsam in Gr. Rudschen die Rede des Führers an die deutsche Jugend. Gegen Ende des Monats feierte die Gemeinde Kurschen einen Dorfgemeinschaftsabend. Ich kennzeichnete in kurzen Worten den Sinn dieses Abends und begann dann mit den Vorführungen der Kinder. Leise ertönt das Bimbam des Feierabendkanons. Doch bald schlägt die Stimmung um, und lustige Jägerlieder erklingen. Dazwischen zeigen die Jungen ihre Geschicklichkeit bei mehreren Bodenübungen, die große Heiterkeit bei den Zuschauern hervorrufen. Die Mädchen tanzen alte Volkstänze nach eigenem Gesang. Der gemeinsame Tanz, an dem sich Jung und Alt beteiligt, beschließt den Dorfabend. Da sich kein verheirateter Lehrer nach Kurschen meldete, wurden im Juni Klee und Timotheum, im Juli das Getreide und im September die Kartoffeln verpachtet. Im Juni wurde ein neues Unterrichtsfach in den Lehrplan eingereiht: der Flugzeugmodellbau. In Kurzkursen an bestimmten Orten im Kreise und mehrwöchentlichen Kursen in Lauenburg an der Elbe wurden die Lehrer ausgebildet. Die Jungen nahmen mit größter Begeisterung dieses Fach auf, das nicht nur zu Genauigkeit, Sauberkeit und Handfertigkeit erzieht, sondern vor allem das Interesse der Jungen für die Fliegerei erwecken soll, um die nötige Zahl an Kräften für den Fliegernachwuchs zu gewährleisten. Vom 20.7. bis 21.9. wurde Herr **Hohmann** zum Wehrdienst eingezogen. Die Vertretung übernahm ich. In den ersten Septembertagen verkündete der Führer dem deutschen Volke die Einführung der zweijährigen Dienstzeit. Seit diesem Tage hat Deutschland seine Wehrfreiheit wieder erlangt und bildet ein festes und unüberwindliches Bollwerk gegen den von Rußland vordringenden Bolschewismus. In den Herbstferien ist die 2. Klasse neu gestrichen worden. Vom 1. Dezember wurde die 1. Lehrerstelle durch den Lehrer **Kurt Mertins** aus Jägerswalde endgültig besetzt. Ich erhielt meine Versetzung nach Obschuten, Kreis Niederung. (29.11.1936) **Fonquet**.

Auf meine Bewerbung bei der Regierung in Gumbinnen wurde mir, dem Lehrer Kurt **Mertins**, die Verwaltung der 1. Lehrerstelle in Kurschen ab 1. Dezember 1936 übertragen. Am selben Tage wurde ich durch Herrn Kreisschulrat **Zdun** in mein Amt eingeführt. Vom Schulvorstand waren anwesend die Herren **Wiesberger** (Verbandsvorsteher), **Palfner** (Bürgermeister in Kurschen), **Pakulat** (Bürgermeister in Kallnehlischken), **Bachmann** (Bürgermeister in Kurschehlen) und **Paulokat**. Anschließend an meine Einführung fand eine Schulvorstandssitzung statt, bei der die Auseinandersetzung mit dem Schulvorstand und die Übernahme des Schulinventars reibungslos erfolgte. Eine Menge Arbeit erwartete mich auf meiner neuen Stelle. Bot doch das bevorstehende Weihnachtsfest die beste Gelegenheit um die Verbindung zum Elternhaus des Schulbezirkes zu finden. Beide Klassen wetteiferten miteinander, um die Weihnachtsfeier recht eindrucksvoll zu gestalten. Mit größtem Interesse waren die Kinder dabei, die ihren weiten Weg zur Schule auch nachmittags zu den Proben machten. Freudig überrascht war ich über die große Teilnahme, die die Elternschaft unserer Arbeit, durch Spenden von Geld, Weihnachtsbäumen, Tannengrün usw. entgegenbrachte. Den schönsten Lohn für unsere Arbeit brachte uns die Weihnachtsfeier am 21. Dezember. Klasse und Flur waren von dankbaren Zuschauern überfüllt. Nochmals mußte die Feier am nächsten Abend wiederholt werden, wobei gleichfalls eine große Fülle herrschte.

Das Jahr 1937

Das Wetter war bis zum Ende des Monats Dezember 1936 recht milde. Anfang des neuen Jahres setzte starker Schneefall, bei geringem Froste, ein. Mit Besorgnis sahen es die Landbewohner. Was sie gefürchtet hatten trat ein. Die Schneedecke wurde immer höher und bedeckte die nicht eingefrorenen Saaten so stark, daß im Frühjahr ganze Saatenfelder erstickt waren. Besonders gelitten hatte der Winterweizen. Der Weizenacker mußte in unseren Gemeinden umgerissen und neu eingesät werden. Den besonders hart betroffenen Siedlern in Kurschehlen wurde

^[33] im Rundfunk

staatlicherseits verbilligtes Saatgut zur Verfügung gestellt. Ein besonderes Unglück traf unseren Verbandsvorsteher Bauer **Wiesberger**, Kallnehlischken, dessen Scheune unter dem Druck der gewaltigen Schneemassen zusammenbrach. Am 31. März 1937 wurden aus der Schule entlassen: 7 Mädchen 1 Junge, eingeschult: 7 Mädchen 3 Jungen. Die Zahl der Schulkinder beträgt nun: ... (offen gelassen, die Red.). Im Laufe des Sommers werden dringend notwendig gewordene Instandsetzungsarbeiten am Schulgehöft ausgeführt. Im Wohnzimmer nach der Hofseite wird durch Töpfermeister **Krüger**, Pillkallen, ein neuer Ofen gesetzt. Durch Malermeister **Förner** wird dieses Zimmer gestrichen, die Außenwand mit einer Isolierschicht gegen Feuchtigkeit versehen und tapeziert. Etwas später wird auch der Herd neu gesetzt. Es stellt sich dabei heraus, daß der Schornstein vollkommen verbaut ist, wodurch die Küche stets voller Rauch war. So wird denn auch der Schornstein von Grund auf neu gemauert. Der Sommer des Jahres 1937 bringt eine große Dürre. Monate hindurch fällt kein Tropfen Regen. Die Weiden sind vollständig kahl. Das Vieh brüllt in den Gärten vor Hunger. Bei einigen Besitzern sind die Brunnen vollständig ausgetrocknet. Bauer **Lau**, Kurschen, muß wochenlang Wasser aus der Rennecke^[34] anfahren. Die Futterernte ist so gering ausgefallen, daß die Landwirte ihren Viehbestand zum Winter verringern müssen. Auch das Getreide wird nur geringen Ertrag liefern, da es frühreif gemäht werden muß. In diesem Jahre wird die Schule in den Dienst des zweiten Vierjahresplanes, der die wirtschaftliche Unabhängigkeit unseres Vaterlandes erstrebt, gestellt. Aufgabe der Schule ist es Heilkräuter zu sammeln. Mit 1 kg getrockneter Kamille, 3 kg Schafgarbe und 30 kg Kümmel^[35] kann unsere Schule ein gutes Ergebnis verzeichnen. Der Erlös wird zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kinder bei einer nächstjährigen Sommerfahrt verwandt. Auffallend ist in diesem Jahr die große Zahl der Sterbefälle im hiesigen Schulbezirk (Kurschen, Kurschehlen, Kallnehlischken, Försterei Inster). 14 Todesfälle, davon 3 durch Unfall, sind zu verzeichnen. In einem Zeitraum von knapp 14 Tagen verunglückten die Siedler **Budrat** und **Gernitz**, aus der zu Kurschehlen gehörende Siedlung Milchbude, bei der Feldarbeit, tödlich. Im Oktober 1937 verläßt Kreisschulrat **Zdun** den Kreis Pillkallen, in dem er 10 Jahre gewirkt hat und übernimmt den Schulaufsichtskreis Darkehmen. Sein Nachfolger wird Kreisschulrat **Mickschas**, der bisher Rektor in Gumbinnen gewesen ist. Sehr frühzeitig beginnt in diesem Jahre der Winter. Bereits ab Ende Oktober setzt gelinder Frost ein und dauert bis Anfang Dezember. Mit Zunehmen des Frostes setzen auch öfters Schneefälle ein. Nach Weihnachten sind durch die heftigen Schneestürme Wege und Stege vollständig verweht. Im Januar 1938 muß der Omnibusverkehr auf der Strecke Lasdehnen – Pillkallen für mehrere Wochen stillgelegt werden, da die eingesetzten Schneeschippkolonnen es nicht schaffen die Straßen schneefrei zu halten. Schließlich eingesetzten Motorschneesleudern gelingt es erst die Hauptstraßen für den Verkehr frei zu machen.

Die großen Ereignisse des Jahres (Anschluß Österreichs, Rückkehr des Sudetenlandes) wirken am Tage der nationalen Solidarität auf die Opferfreudigkeit der Bevölkerung. So wird in der Ortsgruppe Mühlenhöhe^[36] ein Betrag von annähernd 1000 RM gesammelt. Am 1. Oktober treten die neuen Ortsbezeichnungen an Stelle der alten. Kurschehlen wird Siedlerfelde, Kallnehlischken – Ebenhausen, Ußrudschen – Talwiesen. Die Weihnachtsfeier fällt in diesem Jahre aus, da der 2. Lehrer Friedrich **Hohmann** kurz vor Weihnachten sein 2. Examen macht. Als Ausgleich fand dann am 20.2.1938 ein Filmabend für Eltern und Schüler statt. In etwa 2 stündiger Vorführung wurden Märchenfilme und zwei Lehrfilme gezeigt. Am 31. März 1937 werden 8 Jungen und 7 Mädchen entlassen. Durch den Amtsarzt werden zwei Schulanfänger auf ein Jahr zurückgestellt, so daß nun die Schülerzahl 69 beträgt.

^[34] Rennecke = Rennecke-Bach, Nebenfluß der Inster.

^[35] Kümmel, echter, kam in Ostpreußen als Wildpflanze vor.

^[36] Vor 1938 Gr. Rudszen

Das Jahr 1938

Am 1. April 1938 werden entlassen: 12 Kinder, eingeschult: 10 Kinder. Die Gesamtschülerzahl beträgt 75. Sehr zeitig beginnt in diesem Jahre der Frühling. Anfang des Monats April sind die Bestellungenarbeiten bereits beendet. Bei günstiger Witterung gedeiht das Getreide ausgezeichnet, und es gibt eine überdurchschnittliche gute Getreideernte. Die Obsternte ist nur mäßig. Der Flugmodellbau in der Schule macht in diesem Sommer gute Fortschritte. Gebaut wird das „Baby“, nachdem für die Lehrkräfte ein viertägiger Vorbereitungskursus in Pillkallen durchgeführt worden ist. Vom 25. Juni bis 12. Juli ist erster Lehrer R. **Mertins** zu einem Lehrgang der obersten SA-Führerschule nach Dresden beurlaubt. Die Sommerferien dauern vom 10. Juli bis zum 15. August. Zum ersten Male nach dem 1. Weltkrieg erhalten die Gemeinden des Schulverbandes im September eine Einquartierung unserer neuen Wehrmacht. Allgemein ist das Bedauern, besonders unter der Jugend, als unsere Soldaten im Laufe der Manöver uns schon nach wenigen Tagen wieder verlassen.

Die Jahre 1939-1940

Seit dem 1.9.1940 bin ich, die Lehrerfrau **Annemarie Mertins**, als Laienlehrkraft zur Aushilfe an der hiesigen Schule tätig. Soweit mir bekannt sind, will ich die für die hiesige Schule bedeutungsvollen Ereignisse schildern. Am 1.5.1939 wurde der Lehrer Friedrich **Hohmann** nach Ablegung seiner 2. Lehrerprüfung nach Steinkirch versetzt. Der dortige Schulamtsanwärter Peter **Papert** wurde mit Wirkung vom 16.5.1939 als 2. Lehrer an die hiesige Schule versetzt. Er trat den Dienst aber hier nicht an, da er am 15.5.1939 zu einer militärischen Übung einberufen wurde. Im Rußlandfeldzug ist er gefallen. Während des Sommers 1939 unterrichtete der 1. Lehrer Kurt **Mertins** auch die 2. Klasse bis er am 16.8.1939 ebenfalls einberufen wurde. Lehrer **Lehmann**, Weidenfeld, vertrat 8 Tage und wurde dann auch einberufen. Am 1.9.1939 begann der Polenfeldzug, während dieser Zeit fiel der Unterricht aus. Am 1.10.1939 übernahm die Besitzerfrau Lieselotte **Lackner** als Laienlehrkraft den Unterricht. Aus der Schulgemeinde standen 47 Männer im Felde. 17 Pferde wurden gegen angemessene Entschädigung an die Wehrmacht abgegeben. Förster **Plyquett**, Inster, mußte auch sein Auto abgeben. Die übrigen Autos wurden zur Brennstoffersparnis stillgelegt, später aber wegen der großen Entfernung zur Stadt wieder freigegeben. Der erste Kriegswinter brachte ungeheure, lang anhaltende Kälte und viel Schnee. Die Pumpe im Haus und auf dem Hofe sind vollkommen eingefroren. Das Wasser muß aus einem Ziehbrunnen in der Nachbarschaft herbeigeht werden. Um Kohlen zu sparen wird die Schule auf längere Zeit geschlossen. Die Weihnachtsfeier fiel aus. Am 1.4.1940 wurden 1 Knabe und 2 Mädchen entlassen, 3 Knaben und 5 Mädchen eingeschult. Die Kinderzahl beträgt jetzt insgesamt 63. Am 10. Mai 1940 begann der Feldzug gegen Frankreich. Der 28. Mai war für unsere Schulgemeinde ein schwarzer Tag. Der Vater eines Schulkindes fand den Heldentod. Der Sohn des Verbandsvorstehers Heinz **Wiesberger** erhielt einen schweren Lungenschuß. Lehrer **Mertins** war, wie der gleichfalls verwundete Besitzer **Schweiger** aus Siedlerfelde schrieb, bei seiner Kompanie für tot erklärt. Nach 3 Tagen furchtbarer Ungewißheit kam endlich die Erlösung, diesen Irrtum klärende Nachricht.

In diesem Jahr wird die Heilkräutersammlung, der Kriegszeit rechnungstragend, besonders sorgfältig durchgeführt. Am 1.8.1940 wurde Frau **Lackner** durch Herrn Schulrat gekündigt. Am 1.9.1940 übernahm ich den Unterricht. Kein Schuljahr hatte auch nur annähernd das vorgeschriebene Pensum erreicht.

Auf wiederholtes Bitten von Eltern und Kindern entschieße ich mich, die in Kurschen bis zum Kriege traditionell gewordene Weihnachtsfeier, steigen zu lassen. Ehemalige Schüler erbieten sich

die Bühne aufzubauen, und so begehen wir am 15.12. unsere Weihnachtsfeier. Das vollzählige Erscheinen der Eltern beweist auch mir die Anteilnahme an meiner Schularbeit.

Das Jahr 1941

Auch der zweite Kriegswinter zeichnet sich durch viel Schnee und große Kälte aus. Durch das späte Frühjahr sind auch die Aussichten für die kommende Ernte schlecht. Durch die Neuordnung des Schuljahres werden zu Ostern 1941..... Knaben und Mädchen (Zahlen offen gelassen, die Red.) entlassen, aber keine Schulanfänger aufgenommen. Nachdem die Nachbargemeinden schon monatelang von Militär belegt sind, erhält auch Kurschen am 17.5.1941 seine Einquartierung. Die Schule wird vom Bataillonsstab belegt. Die erste Klasse wird Bataillongeschäftszimmer, während in der 2. Klasse 18 Männer schlafen. In der Wohnung des Lehrers sind 3 Offiziere und 1 Bursche untergebracht. Der Unterricht läßt sich nur notdürftig durchführen, und zwar auf 2 Bänken, die wir hinter der Scheune aufgestellt haben. Die Kinder kommen jeden Tag. Wir arbeiten viel im Schulgarten, sammeln Heilkräuter und Altmaterial. Leider fehlt es uns an Räumen, um diese Sammlungen aufzubewahren, denn die Soldaten haben aus Raummangel auch das kleinste Eckchen belegt. Wir alle spüren, daß wir großen Ereignissen entgegen gehen, doch niemand will so recht an einen Krieg mit Rußland glauben, bis uns endlich am 22. Juni 1941 der Führer die Augen öffnet. Der 23.6.1941 war ein aufregender Tag für unseren Kreis. Über uns tobte ein toller Luftkampf. Insgesamt wurden 17 russische Bomber abgeschossen, davon einer über Kurschen. Da ich mit etwa 20 Schulkindern im Schulgarten arbeitete, erlebten wir einmal den Krieg aus allernächster Nähe, und da sich alles so rasend schnell abspielte, konnten wir uns nur in den nächsten Graben werfen. Meine Sorge um die mir anvertrauten Kinder war groß, und so war ich froh als vom Amtsvorsteher der Bescheid kam die Schule vorläufig zu schließen. Beide Lehrer der hiesigen Schule nahmen auch an diesem Kampfe teil. Lehrer **Papert** erlitt den Heldentod. Durch das späte Frühjahr und die dann anhaltende Dürre läßt die Ernte sehr zu wünschen übrig. Ende Juli setzt ein wochenlang dauernder Regen ein. Der Kreis Schloßberg wird davon besonders betroffen. Es ist den Bauern fast unmöglich die halbverfaulte Ernte einzubringen. Der Kreis wird zum Notstandsgebiet erklärt. Seit Anfang Juli 1941 kann der Unterricht wieder ordnungsgemäß stattfinden. Eine Neuerung im Unterricht ist die Einführung der Normalschrift. Nach den Sommerferien werden 1 Knabe und 5 Mädchen neu aufgenommen. Die Schülerzahl beträgt nun 57. Durch die Einführung der Normalschrift sind die alten Fibeln unbrauchbar. Das Arbeiten ohne Fibel ist mit den Kleinen darum sehr schwer. Ende September wird Lehrer **Mertins** durch Granatsplitter in beiden Beinen verwundet. Die Weihnachtsfeier muß in diesem Jahr ausfallen.

Das Jahr 1942

Der dritte Kriegswinter ist wieder sehr hart und lang. Wir denken mit Sorgen an unsere Soldaten im fernen Osten und begrüßen es mit Freude, daß der Führer uns zur Wollsammlung aufruft. Es wird gern und viel gespendet. Die Ortsgruppe Mühlenhöhe ist die beste der ganzen Provinz. Anfang Februar werden die Laienlehrkräfte in 2 Tageskursen geschult. Um Kohlen zu sparen, schließen alle ländlichen Schulen vom 10.2.1942 bis zum 11.3.1942. Ende Februar wird dem Lehrer Kurt **Mertins** das Deutsche Kreuz in Gold verliehen. Das Frühjahr 1942 ist kalt und naß. Erst Mitte Mai können die Bauern mit den Bestellungenarbeiten beginnen. Zu Ostern 1942 werden 5 Knaben und 1 Mädchen entlassen. Die Schülerzahl beträgt nun 50 Kinder. Der Unterricht findet bis zu den Sommerferien fast ohne Unterbrechung (Pfingsten 3 Tage) statt, doch leidet er sehr durch das häufige Fehlen der Kinder, die zum Einbringen der Ernte dringend gebraucht werden. Am 1. Oktober 1942 muß ich mich entschließen, die mir liebgewonnene Schularbeit aufzugeben, da meine Hausfrauenpflichten eine weitere Vernachlässigung nicht mehr vertragen. Annemarie **Mertins**.

Nachdem Frau **Mertins** ihre Schularbeit aufgegeben hatte, begann Mitte Oktober eine Arbeitsmaid, Fräulein **Langenscheid**, an der Schule Kurschen zu unterrichten. Wegen einer Blinddarmoperation mußte sie Mitte Februar 1943 schon wieder aufhören. Im März 1943 wäre sie sowieso vom RAD^[37] entlassen worden.

Das Jahr 1943

Nun kam Lehrer **Geisendörfer** aus Talwiesen ein- bis zweimal wöchentlich nach Kurschen, damit die Schule nicht ganz geschlossen zu werden brauchte, bis ich, die Lehramtsanwärterin **Gertraude Kahn**, am 7. April 1943 hierher kam, den Kopf voller Theorie über Unterricht und Erziehung. Praxis dagegen fehlte mir noch, denn ich kam geradeswegs von der Lehrerbildungsanstalt Jena, wo ich Ende März 1943 die 1. Prüfung für das Lehramt an Volksschulen bestanden hatte. Von da aus meldete ich mich in den Regierungsbezirk Gumbinnen. Ich wurde in den Kreis Schloßberg verwiesen. Dort stellte mich der Herr Schulrat vor die Wahl: Schloßberg oder Kurschen! Ich wählte Kurschen. Mit einiger Mühe hatte mir Verbandsvorsteher **Wiesberger** eine Unterkunft bei Ortsbauernführer **Gutzmann** in Siedlerfelde verschafft. Ich fühlte mich da sehr wohl.

Als ich ankam, mußte ich erst mehrere Tage warten bis wieder mal Schule in Kurschen war. Lehrer **Geisendörfer** gab sich dann alle Mühe, mich in das Amt einer „Schulleiterin“ einzuführen, und zeigte mir zwei Tage die Schule und den Unterricht in Kurschen, zwei Tage in Talwiesen. Über die Zustände in Kurschen war ich nicht gerade begeistert. Ich sah gleich: hier gibt es sehr, sehr viel Arbeit, um alles aufzuholen, was da in der letzten Zeit versäumt worden ist, denn kein Schuljahr steht da, wo es sein mußte. Meine Tätigkeit wird bald wieder unterbrochen durch die Osterferien vom 22.4. bis zum 2.5. Diese Zeit benutze ich, um in Schränken und Listen einigermaßen Ordnung herzustellen. Dann aber geht es ohne Unterbrechung durch bis zu den Sommerferien (19.7. – 22.8.), denn zu Pfingsten sind nur der 1. und 2. Feiertag schulfrei. Die Sommerferien kann ich zu Hause, in Kassel, verbringen, den Ferieneinsatz eingeschlossen (Listen und Bücher in Ordnung bringen, schriftliche Arbeit, Vorbereitung zur 2. Prüfung). Anfang Mai erhielt ich meine Anstellung als außerplanmäßige Lehrerin mit Wirkung vom 1. April. Von Lehrer **Geisendörfer** übernahm ich den zweiklassigen Unterricht, und zwar so, daß in den ersten drei Stunden 5. bis 6. Schuljahr (das 8. war zu Ostern abgegangen, das 7. wegen des vielen Sitzenbleibens nicht vertreten) und das 1. Schuljahr da waren und in den letzten zwei Stunden das 2. bis 4. Schuljahr. Nach den Osterferien versuchte ich den einklassigen Unterricht. Aber es kam nicht sehr viel dabei heraus, bei einer Schülerzahl von 54. So bat ich Herrn Schulrat, daß ich wieder zweiklassig unterrichten dürfte, und nun kommen in den ersten drei Stunden 3. bis 6. Schuljahr und in den letzten zwei 1. und 2. Schuljahr. So ist auch die Anzahl der Schüler, die bis zu den Sommerferien auf 59 angewachsen ist, ungefähr gleichmäßig verteilt. Am 18. Mai erscheint zum ersten Mal der Herr Schulrat, aber nur um mir zu sagen, daß wir am 20. oder 21. mit dem Besuch des Herrn Regierungspräsidenten rechnen müssen. Am 19. Mai kehrten wir in der ganzen Schule, den beiden Klassenzimmern, dem Flur und im Schulgarten das Unterste zu oberst. Aber der Herr Regierungspräsident fährt an unserer Schule vorbei ohne anzuhalten. So wird wenigstens die Schule einmal gründlich gesäubert. Sie hatte wohl seit längerer Zeit kein Wasser mehr gesehen. Bei der Arbeit im Schulgarten unterstützt mich lebenswürdigerweise Frau **Mertins**, bis ich mit allem vertraut bin. Sie gibt am 1. Juli auch den Handarbeitsunterricht auf, den sie bis dahin gegeben hat. Nun habe ich ihn übernommen.

Wenn der Unterricht mit Ausnahme der Tage, an denen ich zur Tagung muß, auch regelmäßig stattfindet, so leidet er doch sehr durch häufiges Fehlen der Kinder, die zur Ernte nötig

^[37] RAD = Reichsarbeitsdienst

gebraucht werden. Bis zu den Sommerferien finden vier Tagungen statt, eine zur Entgegennahme wichtiger Mitteilungen, eine Zellentagung zur Besprechung des „eisernen Wissenbestandes“, für Laienlehrkräfte und apl. Lehrerinnen ein Ganztagslehrgang, bei dem Vorträge und Lehrproben verteilt werden, und ein Halbtagslehrgang zur Ausbildung im Vorführen von Filmen. Leider kann ich das Gelernte in Kurschen nicht anwenden.

Am 8. Juli muß ich mit den Zehn- bis Vierzehnjährigen zu den Leistungskämpfen nach Schloßberg. Leider regnete es den ganzen Tag und die ganze Nacht vorher in Strömen, so daß manche Eltern ihre Kinder nicht gehen lassen, und die Teilnahme ziemlich mangelhaft ist. Mit 18 von 28 Kindern mache ich mich morgens $\frac{1}{2}$ 6 Uhr auf durch den dicksten Schlamm nach Grumbkowsfelde^[38]. Die Wettkämpfe selbst finden bei strahlendem Sonnenschein statt. Die starke Seite unserer Schule scheint im Werfen zu liegen. Darin werden gute Ergebnisse erzielt. Am schlechtesten fällt der Weitsprung aus. Wir können ihn allerdings auch nicht üben, da wir keine Sprunggrube haben und der Verbandsvorsteher trotz wiederholter Bitten keine Anstalten macht, den Sportplatz in Ordnung zu bringen. Nun habe ich mich mit den großen Jungen daran gemacht, selbst eine Sprunggrube auszugraben. Aber leider können wir sie in diesem Jahr nicht mehr benutzen, da der Verbandsvorsteher den Kies, der schon vor Jahren in Kiesdorf^[39] gekauft wurde, nicht anfahren läßt.

Am 23. August werden die Schulanfänger aufgenommen, 4 Jungen und 5 Mädchen. Ein Mädchen wird wegen körperlicher Unterentwicklung später bis 1944 zurückgestellt. Die Schülerzahl beträgt jetzt 65. Durch die Evakuierung der Berliner steigt die Schülerzahl bis auf 77. Aber nach und nach sinkt sie bis zu den Weihnachtsferien wieder bis auf 64, da eine Reihe von Berlinern und anderen ortsfremden Kindern in ihre Heimat zurückkehren. Die Arbeit wird durch das Hinzukommen der ortsfremden Schüler etwas erschwert, da man nicht weiß, worauf man bei ihnen aufbauen soll. Ich konnte aber feststellen, daß diese im Durchschnitt nicht schlauer sind als unsere Dorfkinder. Am 22. September 1943 wird die Lehrerwohnung frei, da Lehrer **Mertins**, dem im März 1943 die Rektorstelle an einer Memeler Volksschule übertragen worden ist, dorthin übersiedelt.

Vier Wochen nach den Sommerferien beginnen die Herbstferien, die vom 19. September bis zum 5. Oktober dauern. Dann geht es durch bis zu den Weihnachtsferien, die in diesem Jahr besonders lang sind, damit Brennmaterial eingespart werden kann (18.12.1943 – 16.1.1944). In der Zeit zwischen Herbst- und Weihnachtsferien finden drei Tagungen statt: eine Arbeitstagung, die der Betreuung der Berliner gewidmet ist und bei der der Herr Regierungspräsident spricht, ein Halbtagslehrgang für apl. Lehrerinnen und eine Tagung, bei der wir Lehrkräfte in das Luftbildlesen eingeführt werden und aufgefordert werden, die Luftschutzmaßnahmen zu verstärken. Daraufhin lasse ich von den Kindern alte Spaten mitbringen, auch Gefäße für Wasser und Sand. Feuerpatschen fertigen wir uns im Handarbeitsunterricht selbst an. Das Aufsuchen des Kellers wird regelmäßig geübt. Die Heilkräutersammlung bringt ein Ergebnis von 20 kg. Bei der Bettfedernsammlung im Dezember beteiligen sich die Kinder sehr eifrig. Es gibt kein Haus im ganzen Schulverband, in dem sie nicht fragen. Das Ergebnis sind 75 kg Federn. Auch das Altmaterial wird regelmäßig eingesammelt.

Der Herbst ist diesmal sehr lang und der Winter milde, so daß der Unterricht für beide Klassen jeden Tag stattfinden kann. Nach zwei Jahren wird zur großen Freude der Kinder und Dorfbewohner endlich wieder eine Weihnachtsfeier veranstaltet, zwar nur mit einfachsten Mitteln, da wir die Schularbeit, die durch die Kriegsverhältnisse sowieso ziemlich eingeschränkt ist, deshalb

[38] vor 1938 Grumbkowskainen

[39] vor 1938 Uszpiainen

nicht vernachlässigen dürfen. Doch als der 16.12.1943 die ersten Gäste in das zur Weihnachtsfeier ausgeputzte, vom Tannenbaum schwach erleuchtete Klassenzimmer treten, ist ihnen doch die Freude über das bevorstehende Ereignis anzusehen. Und trotz Regen und tiefster Dunkelheit ist die Zahl der Gäste so groß, daß die Sitzplätze nicht ausreichen. Nach Liedern, Gedichten und einem kleinen Spiel vom „Weihnachtsengel“ läßt sich draußen die Glocke des Weihnachtsmannes hören. Wie leuchten die Augen der Kinder, als er für jedes aus seinem Sack etwas hervorholt. Und auch die ganz kleinen, noch nicht schulpflichtigen Kinder, gehen nicht leer aus. So kann ich mit Befriedigung die Schule für 1943 schließen und mich auf die Arbeit im neuen Jahr freuen.

Das Jahr 1944, das Schicksalsjahr

Zwischen Weihnachten und Ostern wird der Unterricht ohne Unterbrechung planmäßig durchgeführt und den Schulabgängern, so gut es geht, der letzte Schliff gegeben. Es sind 2 Mädchen und 5 Jungen. Dieser Jahrgang ist sehr schwach, denn nicht ein Kind wird aus dem 8. Schuljahr entlassen.

Am Vorabend der Entlassung am 24. März 1944 veranstalten wir einen Dorfgemeinschaftsabend, teils, um den Abgängern eine letzte, schöne Erinnerung an die Schulzeit mit ins Leben zu geben, teils, um mit den Dorfbewohnern noch enger in Fühlung zu kommen, was ja bei der weiten Ausdehnung des Schulverbandes nicht ganz leicht ist, und ihnen in ihrer schweren Arbeit Abwechslung, Entspannung, Freude und dadurch Kraft zur weiteren Arbeit zu geben. Da die abgehenden Schüler nun in einen Beruf eintreten, wählen wir uns lustige Spiele, Lieder, Volkstänze und Geschichten über allerlei arbeitende Menschen, Musikanten, Soldaten, Schuster, Schneider, Schornsteinfeger, Jäger, Lehrer, Arzt usw. Die einzelnen Gruppen werden von mir durch ein paar Worte, in Verse gebracht wie die Einleitungs- und Schlußworte, verbunden. Wenn auch die Probe nicht zu meiner Zufriedenheit ausgefallen war, am Abend selbst bleibt nichts zu wünschen übrig. Wir bringen den Zuschauern Freude, die uns aus aller Augen zurückstrahlt und uns zu immer besseren Leistungen anspornt. Lachstürme werden ausgelöst, als der freche blonde Schusterjunge Sabinchen den Schlund abschneidet und vorher so recht genießerisch das Messer wetzt, auch als der Schornsteinfeger mit seinen krummen Beinen hinter seinem Mädchen herwatschelt. Ein breites Schmunzeln geht über die Gesichter der Zuschauer, als die Kleinen – 1. und 2. Schuljahr – mit ernsten Mienen ihre selbstgemachten Papierhüte aufsetzen und ihr Soldatenlied singen und spielen, voran der Allerkleinste, Werner Küch, als Trommler mit Blechdeckel und Eßlöffel. Und als der Schlußkanon verklungen ist, läuft uns allen, Mitwirkenden und Zuschauern, der Mund über und löst sich in Worten der Freude und Zufriedenheit über den gelungenen Abend.

Nach der Entlassung ist die Schülerzahl.....(offen gelassen, die Red.). Sie schwankt durch fortwährende Zuzüge und Abgänge ortsfremder Kinder, vor allem Berliner, zu denen sich im Juni Königsberger gesellen. Auch die Lehrerwohnung wird von zwei, manchmal drei Familien bewohnt. Die Osterferien dauern vom bis zum..... Dann geht es weiter bis zu den Sommerferien. Eine besondere Aufgabe bringt uns dieser Abschnitt durch die Sonderaktion des Gauleiters zur Verbesserung der Lebensbilanz. In Kurschen ist die Durchführung, vor allem auf dem Gebiet des Schulgartens, nicht ganz einfach, ja fast unmöglich. Das Ergebnis entspricht längst nicht unseren Anstrengungen und den Forderungen.

Unser Schulgarten liegt an einer sehr ungünstigen Stelle – der Boden ist viel zu naß – und dieses Jahr bringt so viel Regen, daß wir erst Mitte Mai anfangen können, den hochgelegenen Teil zu

bearbeiten, während der untere Teil Anfang Juni noch einmal so überschwemmt wird, daß die größeren Mädchen bis zu den Knien im Wasser stehen. Wir haben deshalb beschlossen, im nächsten Jahr den Schulgarten neben der Schule, auf dem an Landwirt **Borchmann** verpachteten Schulacker anzulegen. Über das, was wir im Gesundheitsunterricht geleistet haben verschafft sich der Herr Schulrat ein Bild, als er am 1. Juni zum ersten Mal, seit ich hier bin, unsere Schule besucht. Vom 12. bis 17. Juni werde ich zu einem Lehrgang nach Schwarpen^[40] einberufen und bekomme da viele Anregungen, vor allen im Bezug auf Arbeitsmittel, die ich dann im Unterricht fleißig anwende und mit denen die Kinder gern arbeiten. Ich werde in dieser Woche an zwei Tagen von Herrn **Geisendörfer** vertreten. Am 7. ... finden die Leistungskämpfe statt, diesmal in Mühlenhöhe, wo die Schulen Mühlenhöhe, Weidenfeld^[41], Fohllental^[42], Talwiesen und Kurschen ihre Kräfte messen sollen. Die Teilnahme ist in diesem Jahr viel besser als ... (Rest nicht lesbar, die Red.). Von 35 Kindern fehlen 5. Auch mit dem Ergebnis können wir zufrieden sein, denn das beste Kind von allen fünf Schulen ist Liesbeth **Schorat** von unserer Schule. Außerdem haben wir drei Spitzenleistungen aufzuweisen, alle im Werfen. Auch beim Spiel steht Kurschen nicht am Ende. Meist gehen wir als zweiter Sieger, beim schwierigen Königinball sogar als erster hervor. Letzter werden wir nie. Zur Belohnung gehe ich mit den Kindern am Nachmittag zur Inster schwimmen. Auch in diesem Arbeitsabschnitt finden mehrere Tagungen statt: Zellentagungen und die monatlichen Tagungen für apl. Lehrerinnen und Laienlehrkräfte mit Vorträgen und Unterrichtsproben, vor allem über den heimatkundlichen Anschauungsunterricht, ferner über den Schulanfang und über Rechnen im 1. Schuljahr, über Schulgartenbau usw. Auch eine Handarbeitstagung findet statt. Die Sommerferien dauern in diesem Jahr vom 17. Juli bis zum 20. August 1944. Ich darf sie wieder in der Heimat verleben. –

1981 - Erinnerungen

Die letzten Eintragungen blieben unvollständig, und die fehlenden Zahlen lassen sich nun, nach fast 37 Jahren, nicht mehr ergänzen. Auch die Ereignisse, die zum Ende der Schule in Kurschen und damit zum Ende der Chronik führten, können nur wiedergegeben werden aus der Erinnerung an das eigene Erleben und an das, was in Briefen, die in den Wirren der letzten Kriegstage verloren gingen, erzählt wurde: Als die Sommerferien sich näherten, näherte sich auch die Front. Vor allem war schon das Schießen der Artillerie bei den Kämpfen um Wilna zu hören. Um die Gefahr wissend und doch auf ein Wiederkommen hoffend, fuhr ich zu Beginn der Sommerferien 1944 zu meiner Mutter „ins Reich“, ins inzwischen bombenzerstörte Kassel. Obwohl der Regierungspräsident von Gumbinnen die Anweisung gegeben hatte, daß kein Lehrer seinen Dienort verlassen dürfe, hatten wir Nichtostpreußen von Schulrat **Mickschat** in Schloßberg eine Bescheinigung erhalten, ohne die uns die Reichsbahn keine Fahrkarte ausgestellt hätte. „Machen Sie nur, daß Sie hier fortkommen“, höre ich ihn noch heute sagen. Ich nahm mit, was ich tragen konnte und hinterließ einige Pakete, die mir eine hilfsbereite Nachbarin, falls die Lage kritischer werden sollte, nachschicken wollte. Sie tat es trotz schwieriger Umstände (die nächste Post war in Mühlenhöhe, ein Paket zu schwer – sie packte es um in zwei kleinere), und ich möchte ihr, deren Namen ich vergessen habe, hier nochmals herzlich für ihre Mühe danken. Im November 1943 war ich von Siedlerfelde nach Kurschen umgezogen, um näher an der Schule zu sein und wohnte dort mit der Besitzerin Frau Magdalene **Neßlinger** und ihrem Töchterchen in einem gemütlichen Holzhaus mit Strohdach, später, als Frau **Neßlinger** zu ihrer Mutter gezogen war, allein. Das Mittagessen durfte ich auf dem Gut **Palfner** einnehmen. Von Frau **Neßlinger** und anderen Einwohnern erfuhr ich durch Briefe von den weiteren Ereignissen: Erste Flucht bzw. Räumung der Orte im August 1944 – Rückkehr, nachdem die Russen

^[40] vor 1938 Schwarpeln

^[41] Vor 1938 Karklauken

^[42] Vor 1938 Uszpiaunehlen

zurückgeschlagen worden waren – Zerstörung der Schulgebäude durch Artilleriebeschuß – endgültiges Verlassen der Heimat im Oktober 1944. Die letzten Nachrichten erhielt ich aus Mecklenburg. Ich selbst ließ mich bis zum Kriegsende an verschiedenen, durch Einziehung der Lehrer verwaiste, Schulstellen im Landkreis Kassel einsetzen. Später war ich fast 14 Jahre in Simmershausen bei Kassel eingestellt und nun seit 21 Jahren in Wanfried, Kreis Eschwege/Werra. Meine vorzeitige Pensionierung steht bevor, und ich freue mich, daß ich nach vielen Versuchen durch die Vermittlung von Lehrer Kurt **Maguhn**, einem gebürtigen Ostpreußen, die Kreisgemeinschaft Schloßberg in Winsen/Luhe gefunden habe als die Stelle, an die diese Chronik besser hingehört als in einem privaten Bücherschrank.

Wanfried, 1. Februar 1981
Gertraude Kahn

Nachruf für Frau Gertraude Kahn

23.03.1924 bis 27.08.2011

Am 27.08.2011 verstarb die ehemalige Lehrerin Frau Gertraude Kahn. Sie lehrte an der Volksschule Kurschen, Kreis Schloßberg, bis zu den letzten Sommerferien vor der Flucht 1944. Zu Ferienbeginn reiste sie zu ihren Eltern nach Kassel. In ihrem Gepäck hatte sie die Schul- und Gemeindechronik zu Kurschen, die der Lehrer Carl-Ferdinand Marold aus Insterburg im Jahr 1847 zu schreiben begonnen hatte, um sie, wie ihre Kollegen zuvor, in den Ferien weiter zu führen. Frau Kahn kehrte nicht nach Kurschen zurück. Viele Jahre später, nach langem Suchen, erfuhr sie durch einen Kollegen von der Existenz von Kreisgemeinschaften. Die gut gehütete Chronik konnte nun an die Kreisgemeinschaft Schloßberg übergeben werden. Frau Kahn ist die Retterin dieser Chronik. Dafür sind ihr unsere Landsleute, besonders jene, die mit der Schule eng verbunden sind, sehr glücklich und dankbar.

Wir behalten Frau Kahn in lieber Erinnerung.